

# DER EUROPÄER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*



**Hegel, Steiner, Mabel Collins**

**«Der Milliarden-Deal»**

**Lyndon LaRouche**

**Erziehung und das Ätherische**

**Unsachgemäße Abwehr**

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, daß sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muß sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muß aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

## Inhalt

### G. W. F. Hegels doppelter Weg in den Westen 3

Thomas Meyer

### «Der Milliarden-Deal» 6

Andreas Flörsheimer

### Pietro Archiati: Judas/Absturz und Aufstieg des Menschen 9

Buchbesprechung von Hilke Klokow

### «Goldene Seelen» im Kampf gegen Aristoteles (Teil 1) 10

Andreas Bracher

### Schiller, Deinhard, Steiner und die Erziehung zur ätherischen Welt 16

Werner Kuhfuss

### Einzelheiten und Folgen einer unsachgemäßen Verteidigung 18

Stephan Geuljans

### Preisänderung ab Jahrgang 5

Leider sehen wir uns gezwungen, ab Jahrgang 5 die Preise den steigenden Kosten anzupassen.

Preis pro Einzelnummer: SFR 8.- / DM 9.- / ÖS 68.-

Abo, jetzt inkl. Porto: SFR 94.- / DM 105.- / ÖS 720.-

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis!

Die nächste Nummer erscheint am **26. Oktober 2000**

#### Der Europäer

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*  
Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft  
Rudolf Steiners

Jg. 4 / Nr. 12 Oktober 2000

#### Bezugspreise\*:

Einzelheft: SFR 7.- / DM 8.- / ÖS 59.50

Doppelheft: SFR 14.- / DM 16.- / ÖS 119.-

Jahres-Abo: SFR 70.- / DM 80.- / ÖS 595.-

Halbjahres-Abo: SFR 42.- / DM 48.- / ÖS 355.-

(\* alle Preise zzgl. Porto)

Luftpost: SFR 125.- (inkl. Porto)

Euro-Preise: richten sich nach dem Tageskurs SFR/€

#### Erscheinungsdaten:

Einzelnummern erscheinen immer in der ersten

Woche des entsprechenden Monats, Doppel-

nummern um Monatsmitte.

#### Kündigungsfrist:

1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das

Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

#### Redaktion:

Thomas Meyer

Leonhardsgraben 38 A

CH-4051 Basel

Tel: (0041) +61 / 263 93 33

Fax: (0041) +61 / 261 68 36

#### Inserate und Abonnemente:

Auskünfte betr. Bestellungen von Abonnenten,

Probenummern, Inseraten:

Ruth Hegnauer

General Guisan-Str. 73

CH-4054 Basel

Tel/Fax: (0041) +61 / 302 88 58

Anzeigenpreisliste 1/2000 auf Anfrage

#### Leserbriefe:

Brigitte Eichenberger

Austrasse 33

CH-4051 Basel

Tel: (0041) +61 / 273 48 85

Fax: (0041) +61 / 273 48 89

#### Redaktionelle Mitarbeiter:

Brigitte Eichenberger, Christine Bonvin

#### Belichtung und Druck:

Freiburger Graphische Betriebe

#### Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe

BLZ 660 100 75

Konto-Nr.: 3551 19-755

Perseus Verlag AG

CH: PC-Konto 70-229554-9

DER EUROPÄER, Basel

Perseus Verlag AG

A: Swisspost/Postfinance/3030 Bern

4.431.936

P.S.K. Wien

z.H. 91-12648-7

Postkonto international für Euro-Zahlungen:

195

Postfinance Bern

91-4777 02-3 EUR

Perseus Verlag AG / Der Europäer

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden. Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst. Nicht gezeichnete Artikel stammen vom Redakteur.

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

© Perseus Verlag Basel

E-mail: perseus@perseus.ch

Internet: <http://www.perseus.ch>

ISSN 1420-8296

## G. W. F. Hegels doppelter Weg in den Westen

*Hegels Anschauung vom Werden als Grundlage der westlichen Politik und der esoterischen Schulung*

Das Wahre ist das Ganze

G. W. F. Hegel (1770–1831)

I. Es wurde in dieser Zeitschrift mehrmals darauf aufmerksam gemacht, dass die anglo-amerikanische politische Praxis weitgehend auf einer mittel-europäischen Erkenntnis fußt: auf der Erkenntnis Hegels, dass *sich alles Werden in der Welt in realen Widersprüchen vollzieht*, geradezu auf Widerspruch gebaut ist.<sup>1</sup> Die extremen Pole dieses Widerspruchs heißen in der Philosophie von Hegel: Sein und Nichts. «Werden ist die (...) Synthese von Sein und Nichts».<sup>2</sup> Das Werden als «die Einheit von Sein und Nichts» gilt Hegel «als erste Wahrheit».<sup>3</sup> In jedem realen Werden sind nach Hegel die «Momente» des Entstehens (als Übergang vom Nichts ins Sein) und Vergehens (als Übergang des Seins in Nichts) aufzeigbar.<sup>4</sup> So werden die Gegensätze von Sein und Nichts (als «These» und «Antithese») im Werden (als deren «Synthese») vereinigt. Das weitere und erst das weitere Resultat dieses Werdens ist im Sinne Hegels das «Dasein».

Die einzige Schwierigkeit, diesen Hegelschen Begriff des Werdens aufzufassen, ist die Gewohnheit und Vorliebe vieler Menschen, einen nur «positiven» Werdebegriff bilden und festhalten zu wollen, der nur einseitig aus dem «Moment» des Entstehens besteht. Diese Denkgewohnheit läßt den «Moment» des Vergehens außer acht, ohne den aber kein wahres Werden möglich ist. Was wird zum Beispiel gemeinhin unter «Werden» in der Wirtschaft verstanden? Wachstum und nur Wachstum: sich stetig steigernde Wertbildung, unter möglicher Vermeidung jeglicher Entwertung – so das Credo von Unternehmern und Aktionären. Die Wirklichkeit korrigiert aber alle ein-poligen «Werde»-Bestrebungen des Menschen. Auf dem Feld der Wirtschaft greift sie in Form von Inflation, Arbeitslosigkeit, Verarmung der Massen korrigierend ein; also scheinbar an einem ganz anderen Ort als dort, wo eine Globalisierungselite nur für «positives Wachstum» sorgen will. Für einen Hegel'schen Gesichtspunkt sind aber einseitiges Wachstum und wirtschaftliche Rezession etc. zusammengehörige Phänomene.<sup>5</sup>

Während die meisten Mitteleuropäer die Wahrheit vom polar-widersprüchlichen Charakter alles Werdens in der Welt (oder im «Dasein») entweder unbeachtet ließen oder ihr höchstens einen theoretischen Wert zubilligten, ist sie in den letzten zwei Jahrhunderten zur eigentlichen Grundlage der anglo-amerikanischen politischen Praxis geworden. Für diese Praxis sind etwa die politischen Einstellungen von «links» und «rechts» keineswegs *absolute* Positionen, von denen die eine anzustreben und die andere zu verwerfen oder zu bekämpfen wäre. Sie können sich vielmehr wie Pol und Gegenpol oder These und Antithese verhalten, die gleichzeitig oder nacheinander gleichermaßen zu fördern sind, wenn aus dem Zusammenspiel von *beidem* etwas Neues (als Synthese) entstehen soll. Es kann durchaus als zweckmäßig erscheinen, in einer Weltregion



gleichzeitig Krieg und Frieden anzustreben, wie es die gegenwärtige US-Politik fast auf allen von ihr beherrschten Kriegs- oder Krisenschauplätzen der Welt, genauer besehen, wirklich tut.<sup>6</sup> Wenn zu beiden oder allen Konfliktparteien enge Beziehungen geknüpft werden, so muss das dadurch angestrebte «Neue» keineswegs der Friede sein; es kann ein für nötig erachteter Zuwachs an Macht sein, die durch eine geplant-widersprüchliche Politik in einer bestimmten Weltregion erobert werden soll.<sup>7</sup> Unablässige Vermittlungsgespräche mit den Streitparteien können dabei solchem Machtbestreben sogar den hilfreichen Anstrich von Friedensbemühungen verleihen. Ein Friedliebender, der in Hegel nur einen abstrakten europäischen Philosophen sieht, auf welchen in der Welt der «Tatenmenschen»

nichts ankomme, wird solchen Schein generell für bare Münze halten und solche «Friedensbemühungen» selbstverständlich loben, auch wenn sie regelmäßig im Sand verlaufen oder nichts als neuen Zündstoff für Konflikte liefern.<sup>8</sup>

Auch westliche Geheimdienste praktizieren ein solches polar-widersprüchliches Vorgehen. Der europäische Linksterrorismus der 70er Jahre bietet dafür ein Beispiel. Um die Linkstendenzen der europäischen Gesellschaften zu bekämpfen, wurde die linke Gewalttätigkeit gefördert, d.h. der Terrorismus unterstützt. Das rief als Gegenreaktion jene staatliche Repression auf den Plan, die das eigentlich angestrebte Ziel war.<sup>9</sup> Dadurch, dass die «gebildeten» Europäer ihren Hegel aus dem Erkenntnis-Horizont verloren haben, konnte seine Philosophie im Westen um so leichter zum unerkannten Fundament einer Politik der *Macht* verwendet werden.

II. Nun lebte aber Hegel im anglo-amerikanischen Westen nicht nur als unfreiwillig missbrauchter «Ratgeber» einer Politik der Macht fort; seine Werde-Auffassung ist zur Blütezeit des British Empire in England einmal in höchst bedeutsamer Art und ohne jegliche gruppen-egoistische Absicht, zum Fundament eines esoterischen Schulungswegs geworden, der von wahrhaft allgemein-menschlicher Bedeutung ist. Die Rede ist von der kleinen Schrift *Light on the Path* (*Licht auf den Weg*), die 1885 zum ersten Mal erschienen ist und die in einer großartigen Weise von Baron Oskar von Hoffmann ins Deutsche übersetzt wurde, worauf in einer nächsten Nummer eingegangen wird. Die Verfasserin Mabel Collins (1851–1927) war eine bekannte Schriftstellerin und arbeitete zeitweilig eng mit H.P. Blavatsky zusammen. Sie hat neben *Light on the Path* mehrere Werke spirituellen Inhalts verfasst, darunter auch den bedeutenden Roman *Flita*.

*Light on the Path* kann jedem geistig Strebenden zeigen, dass auch das seelisch-geistige *Werden* eines Esoterikers auf die Hegelsche Einsicht in die Widerspruchs-natur allen Werdens überhaupt gegründet werden muss, wenn bestimmte, dem höheren Fortschritt feindliche Einseitigkeiten vermieden werden sollen.

Die Übungen in *Light on the Path* sind so strukturiert, dass einseitige Werde-Momente geradezu systematisch verhindert werden oder immer wieder überwunden werden sollen: Zu jeder Hauptübung findet sich eine Art von Gegensatz-Übung.

«Ertöte den Ehrgeiz», heißt die erste Anweisung. Die polare Gegenübung lautet: «Wirke gleich denen, die ehrgeizig sind.» Wer allein die erste Übung befolgen wollte, könnte eine bedenkliche Erlahmung seiner Tatkraft bewirken; wer allein die zweite machte, könnte den in fast jedem Menschen bereits vorhandenen persönlichen Ehrgeiz in gefährlicher Art noch steigern.

Weder die erste noch die zweite Übung sind, je für sich betrachtet, das Wesentliche. Wesentlich ist, was aus der Praktizierung dieses, äußerlich betrachtet, widersprüchlichen Übungs-Paares in der Seele *wird*. Dies ist nicht ausgesprochen und braucht nicht ausgesprochen zu werden; jeder wird das unausgesprochene bleibende synthetische Resultat beider Übungen in sich selbst erfahren müssen.

In solcher Widerspruchs-Struktur sind auch die weiteren Übungen aufgebaut. «Ertöte den Sinn für das Sondersein», heißt eine weitere Anweisung; «doch stehe einsam auf dich selbst beschränkt», lautet die entsprechende Gegenübung. «Suche den Weg in der innern Versenkung», fordert eine andere Hauptübung; «suche den Weg, indem kühn du heraus aus dir selbst trittst», lautet die nachfolgende Weisung. Und, um ein letztes Beispiel anzuführen: «Trachte nach dem nur, was in dir ist.» «Trachte nach dem nur, was jenseits des Selbsts liegt.»

In dieser kleinen Schrift wird dasselbe Prinzip des schöpferischen, das heißt zu realem Werden führenden Widerspruchs in ganz anderem Sinne fruchtbar gemacht als in der anglo-amerikanischen Politik. Auch hier geschieht es nicht in philosophischer Form, sondern auf dem Feld des praktischen Tuns, wobei der Schauplatz dieses Tuns nun nicht die Bühne äußeren Weltgeschehens, sondern die Seele des individuellen Menschen ist. Aller kriegerische Konflikt, von dessen Existenz und Fortbestand jene Politik in gewissem Sinne lebt und zehrt, wird in der individuellen Menschenseele selber ausgetragen. Wer *diesen* Konfliktschauplatz mit Mut betritt, wird bald bemerken, dass alle äußeren Konflikte, Kämpfe oder Kriege in Wahrheit nichts als unausgetragene Seelenkonflikte sind, die nach außen geworfen werden. Alles äußere kriegerische Töten erweist sich als eine Karikatur des Tötens, das im Innern der Menschenseele, zu recht, zu üben ist. Denn hier, auf dem inneren Seelenkampfplatz darf, ja soll das Menschen-Ich auch unerschrocken töten lernen. Töten heißt, Leben entziehen. Auch seelische Impulse können Leben erhalten; sie werden, wenn dies eintritt, mit der Zeit zu eigentlichen *Seeleneigenschaften*. Das Töten auf dem inneren Seelenschauplatz ist ganz wörtlich aufzufassen: Es handelt sich darum, bestimmten Seeleneigenschaften wie zum Beispiel dem Ehrgeiz, der Eitelkeit, der «Gier nach dem Wachstum», dem «Sinn für das Sondersein» usw. die Verwurzelung im *Lebensleib* zu nehmen, in welchem sie sich im Lauf der Zeit verankert haben und dadurch zu *Gewohnheiten* geworden sind. Diesen Eigenschaften muss im wahrsten Sinn des Wortes das Leben entzogen werden, das sie parasitenhaft auszehren.

In dem Maß, in dem ein Mensch den inneren Konfliktschauplatz betritt und im genannten Sinne «Widersprüchliches» bewusst vollzieht und übt, wird er nicht nur seine eigene seelisch-geistige Entwicklung harmonisch vorantreiben, sondern auch einen Beitrag für den dauerhaften Frieden in der Außenwelt erbringen. Für einen Frieden, der weder durch Friedensverhandlungen herbeigeführt noch durch Kriegshandlungen zerstört werden kann.

**III.** Während hinter der charakterisierten Grundtendenz innerhalb der westlichen Politik letztlich keine allgemeinemenschlichen Zielsetzungen und Motive walten, sondern gewisse großangelegte und doch persönliche Ambitionen einer relativ kleinen Anzahl einflussreicher Menschen, wird in der okkulten Schulung von *Light on the Path* gerade auf die rückhaltlose Erkenntnis und die Beseitigung persönlicher Strebensmotive der allergrößte Wert gelegt. Das zeigt etwa die siebzehnte «Lehre» und die Anmerkung zu ihr. «Suche den Weg», heißt es nach den vorangegangenen sechzehn «Lehren» in der siebzehnten lapidar und manchem Meditanten vielleicht sehr paradox erscheinend. Zu dieser knappen Lehre erfolgt der folgende Kommentar: «Diese drei Worte scheinen vielleicht zu unbedeutend, um allein zu stehen. Der Jünger mag meinen: Würde ich überhaupt in diese Gedanken einzudringen streben, so ich den Weg nicht suchte? Doch eile nicht darüber hinweg. Verweile und erwäge. Ist es *der Weg*, nach dem du verlangst, oder schwebt deinen Gedanken ein unbestimmtes Bild vor von großen Höhen, die *du selbst* erklimmen, von einer großen Zukunft, die *du gewinnen* willst? Lass dich warnen! Der Weg muss *seiner selbst willen* gesucht werden, nicht mit Rücksicht auf *deine* Füße, die ihn beschreiten sollen.» (Kursiv durch TM)

Dergestalt wurde der überpersönliche Werdegedanke Hegels im Westen auch in den Dienst einer okkulten Schulung gestellt, die weder den Egoismus des einzelnen noch den von Gruppen fördern kann.

**IV.** In *Mitteleuropa* hat Hegel im Grunde nur einen einzigen großen Fortsetzer gefunden: Rudolf Steiner. Steiner nannte Hegel einmal den größten Philosophen der Weltgeschichte.<sup>10</sup> Eine ihm in Weimar geschenkte Hegelbüste wanderte an seine späteren Wohnorte Berlin und Dornach mit. Steiner setzte die von ihm hochgeschätzte Philosophie Hegels aber ihrerseits in einen weiten Fluss des Werdens, indem er aufzeigte, dass mit Hegel die auf das Element des abstrakten Gedankens bauende System-Philosophie ihren Höhepunkt und Abschluss erreicht habe und dass, weltgeschichtlich gesehen, nun der Übergang vom abstrakten Element des Gedankens in das Konkret-Spirituelle übersinnlicher Erfahrung gemacht werden müsse. «Ich glaube mich von Hegel in gar nichts zu unterscheiden, sondern nur einige Konsequenzen aus ihm zu ziehen», schreibt er am 1. November 1894 an Eduard von Hartmann.<sup>11</sup> Eine dieser Konsequenzen ist, dass er seine eigene Philosophie nicht mehr wie noch Hegel auf den *Begriff* aufbaute, sondern auf die *Realtätigkeit des Denkens*, das alle Begriffe erst zur Erscheinung bringen



Mabel Collins (1851–1927)

muss<sup>12</sup>; eine zweite Konsequenz zog Steiner mit der Forderung, dass die Hegelsche Philosophie die von ihm begründete Geisteswissenschaft wie ein Ferment durchziehen müsse. Das betonte er einmal in eindringlicher Weise wie folgt: «Es liegt eine gewisse Kraft, wahrhaftig nicht eine physische Kraft, sondern eine andere Kraft, eine geistige Kraft in diesem Hegeltum, und es liegt in ihm etwas, das aufgenommen werden muss von jeder geistigen Weltanschauung. Denn rachitisch werden müsste jede Geisteswissenschaft, die nicht durchdrungen werden könnte von dem knöchernen Ideensystem, das dem Ahriman, dem verknocherten Ahriman abgerungen worden ist durch Hegel. (...) Man braucht diese kühle Besonnenheit, wenn man nicht in nebulöser, warmer Mystik verkommen will beim geistigen Streben.»<sup>13</sup> Auch diese Forderung ist eine konkrete Konsequenz aus Hegelschem Denken: Was in der Entwicklung der Menschheit als Fähigkeit des reinen, objektiven Denkens einmal errungen worden ist, darf nicht mehr verloren gehen; es muß als «aufgehobenes Moment» in aller weiteren Entwicklung mit enthalten bleiben.<sup>14</sup>

Die dritte Konsequenz, die Steiner aus Hegel zog, ist, dass auch er Hegels Einsicht in die Dialektik alles Werdens für die esoterische Schulung fruchtbar machte. Er machte dabei auf dem Feld des praktischen Okkultismus in den Anfangsjahren des letzten Jahrhunderts gerade die kleine Schrift von Mabel Collins zu einem zentralen Ausgangspunkt speziellerer esoterischer Anweisungen für seine Schüler.

In Anknüpfung an das weiter oben zuletzt gegebene Beispiel aus Collins' Schrift («Trachte nach dem nur, was in dir wohnt» usw.) führt Steiner am 15. Februar 1904 aus: «Sie werden vielleicht fragen: Brauche ich denn alle beiden Sätze und wozu? – Jawohl, wir brauchen sie beide (...) Wir müssen sie üben, damit wir nicht eine Wahrheit uns einseitig klarmachen, sondern die Welt von allen Seiten betrachten (...) Das Leben wechselt immer zwischen Gut und Böse, zwischen Schönheit und Häßlichkeit und so weiter. Das sind Dinge, die sich immer widersprechen. Wir werden das Leben des Geistes aber nur kennenlernen, wenn wir in den Einzelheiten nicht steckenbleiben. Wir stoßen uns einfach nicht an den Widersprüchen, sondern begreifen, dass die Widersprüche das Leben bedeuten. – Auf diese Weise üben wir Gedankenkontrolle, dass wir uns stets klar sind: Wenn wir einen Gedanken gefasst haben, so müssen wir gleich den entsprechenden anderen suchen, der sich zu dem ersteren verhält wie der Hunger zur Sättigkeit. Dadurch wird die eine Seite des Gedankens durch den anderen ergänzt, so wie Licht und Schatten, Positiv und Negativ einander ergänzen. Wer dies beachtet, wird in lebendiger Spiritualität allmählich leben können. Er wird leben in einem geistigen Leben, das höher ist als das sinnliche.»<sup>15</sup>

Das ist *fortentwickelter* Hegelianismus auf dem Feld real-geistiger Schulung. Dass es auf diesem Feld des praktischen Okkultismus zu einem Zusammenwirken Steiners mit Collins kam, ist wie ein wunderbarer Ausgleich gegenüber dem Missbrauch Hegels durch okkult-politische Kreise des Westens. Letzterer ist in der Tat nichts anderes als die Karikatur des wahren Weges, den Collins und Steiner dem größten Philosophen der Weltgeschichte auf dem Gebiet des praktischen Okkultismus auch in den Westen bahnten.

Thomas Meyer

wichtigen Hinweis Steiners (der ihm mit größter Wahrscheinlichkeit unbekannt ist), durch seine Untersuchungen der Bruderschaft von «Skull & Bones» de facto verifiziert zu haben.

- 2 Hegel, *Wissenschaft der Logik*. Erster Teil, Anm. 3. Suhrkamp Werkausgabe Bd. 5, S. 100.
- 3 op. cit., S. 86.
- 4 «Die Knospe verschwindet in dem Hervorberechen der Blüte, und man könnte sagen, dass jene von dieser widerlegt wird; ebenso wird durch die Frucht die Blüte für ein falsches Dasein erklärt, und als ihre Wahrheit tritt jene an Stelle von dieser. Diese Formen unterscheiden sich nicht nur, sondern verdrängen sich auch als unverträglich miteinander. Aber ihre flüssige Natur macht sie zugleich zu Momenten der organischen Einheit, worin sie sich nicht nur widerstreiten, sondern eins so notwendig wie das andere ist, und diese gleiche Notwendigkeit macht erst das Leben des Ganzen aus.» Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, Vorrede.
- 5 Die Geldlehre R. Steiners rechnet als heute einzige mit beiden Werdens-Momenten, indem auch die Entwertung des Geldes von vorneherein in dessen Schöpfung miteinbezogen wird und dem Geld daher ein nur befristeter Wert verliehen wird.
- 6 Man studiere unter diesem Gesichtspunkt die von den USA geführten Verhandlungen mit Israel/Palästina, China/Taiwan, Serbien/Bosnien/Kosovo etc. – Oder man beantworte die Fragen, weshalb auf amerikanischen Druck erst gegen «Hitler» Milosevic Krieg geführt wurde, warum der serbische Tyrann aber nach wie vor an der Macht ist und warum gegenwärtig diplomatische Kreise der USA daran arbeiten, Milosevic einen Abgang von der politischen Bühne *ohne Gesichtsverlust* zu ermöglichen (laut *New York Times* vom 19.6.2000). Ähnliche Fragen wären in bezug auf Saddam Hussein zu stellen.
- 7 Wichtigstes Resultat des Nato-Krieges gegen Serbien ist in dieser Hinsicht die nun faktisch erreichte Vor-Ort-Verankerung des US-Einflusses auf dem Balkan. Sie zeigt sich etwa in der Errichtung von neuen Militärstützpunkten oder in der gesteigerten Abhängigkeit der Region von westlicher Wirtschaftshilfe.
- 8 Ein jüngeres Paradebeispiel für Scheinverhandlungen, die in Wirklichkeit einen Kriegsvorwand produzieren sollen, waren die Verhandlungen von Rambouillet, nach deren programmiertem Scheitern die NATO-Angriffe auf Serbien einsetzten. Der ausschlaggebende Faktor zur Entfesselung der vielbeschworenen «humanitären Katastrophe», zu deren angeblicher Abwendung dieser Krieg geführt wurde, ist in der Verlogenheit derartiger Verhandlungen zu suchen.
- 9 Siehe dazu, Andreas Bracher: «Regine Igel, *Andreotti. Politik zwischen Geheimdienst und Mafia*», *Der Europäer*, Jg. 2/ Nr. 7, S. 17.
- 10 In *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35.
- 11 GA 39, S. 227.
- 12 In *Die Philosophie der Freiheit*, Kap. «Die Welt als Wahrnehmung» heißt es: «Es kann (...) das, was ich in bezug auf die in sich selbst ruhende, durch nichts bestimmte Natur des Denkens gesagt habe, nicht einfach auf die Begriffe übertragen werden. (Ich bemerke das hier ausdrücklich, weil hier meine Differenz mit Hegel liegt. Dieser setzt den Begriff als Erstes und Ursprüngliches.)»
- 13 «Das Ewige in der Hegelschen Logik und ihr Gegenbild im Marxismus», Vortrag vom 27. August 1920, zum 150. Geburtstag Hegels, in GA 199.
- 14 «Aufgehoben» im Hegelschen Doppelsinne von: der Aktualität nach beendet, doch zugleich als «Ferment» im Neuen fortbestehend und damit die *Kontinuität* der Entwicklung wahrend.
- 15 GA 266/1, S.49f. – Weitere Ausführungen Steiners zu *Licht auf den Weg* finden sich in den *Anweisungen für eine esoterische Schulung*, GA 268. Darin insbesondere das Kapitel «Exegese zu Licht auf den Weg».

*Light on the Path/Licht auf den Weg* wird erstmals in einer zweisprachigen kommentierten Ausgabe zum **Jubiläum des 10-jährigen Bestehens des Perseus Verlages** herausgegeben.

Vernissage im Schmiedenhof Basel: Freitag, 8. Dezember 2000.

1 Auf den Zusammenhang der anglo-amerikanischen Politik mit der Dialektik Hegels machte Steiner 1920 aufmerksam (siehe *Der Europäer*, Nr. 11, S. 14). Es ist das Verdienst Anthony Suttons, diesen

## «Der Milliarden-Deal»

*Zur Auseinandersetzung zwischen schweizerischen Großbanken und US-Sammelklägern sowie jüdischen Organisationen.*

*Der außergerichtliche Vergleich zwischen den Schweizer Großbanken und US-Sammelklägern sowie jüdischen Organisationen vor dem New Yorker Bezirksgericht (Richter Edward Korman) scheint gegenwärtig zu einem Abschluss zu gelangen. Im Rahmen dieses Vergleiches zahlen die Schweizer Großbanken 1.25 Milliarden Dollar, um US-Sammelklagen und Boykott-Drohungen von US-Institutionen abzuwenden. Hauptgegenstand dieser Auseinandersetzung ist das vermeintliche und tatsächliche Verhalten schweizerischer Banken gegenüber Holocaust-Opfern, insbesondere in bezug auf deren Vermögenswerte auf Schweizer Bankkonten (nachrichtenlose Vermögen)<sup>1</sup>. Richter Korman kommt gegenwärtig nun die Aufgabe zu, Kriterien auszuarbeiten, nach welchen die Gelder dieses Vergleiches zu verteilen sind, und letztlich auch sicherzustellen, dass deren Zuteilung einer gewissen Aufsicht unterliegt. Aus aktuellem Anlass möchten wir daher auf das Buch «Der Milliarden-Deal, Holocaust-Gelder – wie sich die Schweizer Banken freikaufen» von Pierre Weill (Weltwoche-ABC-Verlag, Zürich 1999) hinweisen.*

Pierre Weill, Jahrgang 1955, hat schon eine vielseitige journalistische Karriere hinter sich. 1980 – 1984 war er Chefredaktor der *Jüdischen Rundschau*. Beim *Tagesanzeiger* betreute er den Banken- und Finanzsektor, bevor er für die gleiche Zeitung von 1990 – 1994 als Wirtschaftskorrespondent in Washington zuständig war. Seit 1995 ist er Wirtschaftsredaktor bei der *Basler Zeitung*. In akribischer Weise hat Weill an die hundert an der Auseinandersetzung um die nachrichtenlosen Vermögen beteiligte Persönlichkeiten interviewt und daraus in chronologischer Weise die Geschehnisse um diese Auseinandersetzung noch einmal dargestellt. Das Buch ist äußerst lebendig geschrieben. In feinfühligster Art charakterisiert der Autor Ereignisse und Akteure, bisweilen hält er sich aber auch mit einem eigenen Urteil zurück.

Einleitend schreibt Weill (S. 8): «Die Geschichte der nachrichtenlosen Vermögen ist eine Geschichte der Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen, der Behauptungen und Gegenbehauptungen, der Enthüllungen und Vertuschungen ...» Damit ist angedeutet, dass es sich bei der Auseinandersetzung um die nachrichtenlosen Vermögen um eine äußerst vielschichtige Angelegenheit handelt, bei der Akteure mit ganz unterschiedlichen Intentionen und Motiven auftreten. Doch dazu später. Den Grund, warum sich schweizerische Banken bis 1995 anscheinend nicht tiefergehend mit dem Thema befassen mussten, beschreibt der Autor folgendermaßen (S. 9): «Abgesehen davon waren es die Banken gewohnt, ihre politische und juristische Agenda selbst festzusetzen. Sie kennen in der Schweiz keine Gegenspieler und können sich in der Sicherheit wähnen, von der Mehrheit der Politiker und des Volkes unterstützt zu werden.» Diesbezüglich weist Weill auf die überragende Bedeutung des Bankenwesens für die schweizerische Volkswirtschaft: «Der Finanzplatz ist für die Schweizer Wirtschaft von derart überragender Bedeutung, dass seine Ver-

treter eine privilegierte Stellung genießen. Laut der Schweizerischen Bankiervereinigung verwalten die Schweizer Banken derzeit 4000 Milliarden Franken. Dieser Betrag entspricht gut einem Drittel des weltweiten grenzüberschreitenden Vermögens (...) Die gesamte schweizerische Wirtschaft ist auf die eine oder andere Art direkt von den Banken abhängig. Zementiert wird die Struktur durch eine gemeinsame Ausbildung des Bankkadern, durch ein in Militär und Politik ausgebautes persönliches Netzwerk. All das garantiert den Schweizer Banken auf dem Heimmarkt ihre Unverletzlichkeit und Unantastbarkeit, was für ihr Selbstbewusstsein und ihre Fähigkeit zur Selbstkritik nicht unbedingt von Nutzen ist.» Diese Situation änderte sich erst als der *World Jewish Congress* (WJC, deutsch: Jüdischer Weltkongress) daran ging, in den USA Medien, Gerichte, einflussreiche Senatoren, Regierungsfunktionäre und Richter gegen die Schweizer Banken zu mobilisieren.

### Zur Rolle von Stuart Eizenstat

Durch Weills Buch erfährt der Leser auch einzelne interessante Details, die in der breiten Öffentlichkeit bisher wohl eher weniger bekannt sind. So schildert er, wie der spätere Unterstaatssekretär Stuart Eizenstat, damals noch US-Botschafter in Brüssel, schon im August 1995 mit einer Delegation um Israel Singer, dem Generalsekretär des WJC zusammengetroffen war (S. 53). Anscheinend ist er von dieser Seite in seiner Meinungsbildung bezüglich des Konfliktes um die nachrichtenlosen Vermögen beeinflusst worden. Später, bei der Präsentation des nach ihm benannten Untersuchungsberichtes<sup>2</sup> am 7. Mai 1997, hat Eizenstat die Schweiz ganz in der Art des WJC pauschal attackiert. Weill schwächt die Bedeutung dieses Umstands ab. In bezug auf das von Eizenstat verfasste Vorwort des Berichtes schreibt Weill abmildernd (S. 203): «So hatte er [Eizenstat] in seinem Vorwort zum nach ihm benannten Bericht in den Augen vieler Schweizerinnen und Schweizer gegenüber der Schweiz unberechtigte oder zumindest übertriebene Vorwürfe gemacht.» Tatsächlich hatte sich Eizenstat zu diffamierenden Aussagen hinreißen lassen, deren Inhalt gar nicht Gegenstand des Berichtes ist (die Rolle der Neutralität, der Vorwurf der Kriegsverlängerung). Nach diesen zunächst pauschalen gegen die Schweiz gerichteten Attacken hat Eizenstat als Unterstaatssekretär des US-Außenministeriums in der Folge dann durch seine Vermittlertätigkeit maßgeblich zum Zustandekommen des Vergleiches zwischen den Schweizer Großbanken und Sammelklägern sowie jüdischen Organisationen beigetragen (formelle Einigung am 12./13. August 1998). Bezüglich der Rolle Eizenstats in diesem Konflikt stellt sich folgende Frage, die Weill jedoch nicht aufwirft: Warum war man von Seiten der US-Regierung, nachdem man zunächst die Kampagne gegen die Schweiz mit angeheizt hatte, bemüht, die Auseinandersetzung nicht weiter eskalieren zu lassen und durch das Zustandekommen eines Vergleiches eine gütliche Einigung zu erzielen? War es politische Taktik oder die Einsicht, dass, wenn dieser Konflikt weiter eskalieren würde, letztlich

auch ein gegen US-Interessen gerichteter Effekt bewirkt werden könnte (Frage der Rechtmäßigkeit der angedrohten Boykotte und Sanktionen)?

### Wie die Task Force «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» zustande gekommen ist

Weiter schildert Weill wie es, nachdem die schweizerische Regierung während zwei Jahren dem Konflikt eher teilnahmslos gegenübergestanden war, auf Anraten des amerikanischen Anwaltes Cohen unter Vermittlung des Botschafters Jagmetti zur Einrichtung der Task Force unter Botschafter Borer gekommen ist (S. 116): «Als die Schweiz im Herbst 1996 (...) zusehends unter Druck geraten war, war es Cohen, der Botschafter Jagmetti den Rat gab, die Schweiz solle «einen jungen, unverbrauchten, perfekt englisch sprechenden Diplomaten» ernennen, um ihre Anliegen in der amerikanischen Öffentlichkeit überzeugend zu vermitteln. Und er schlug seinen Freund Borer als idealen Mann für diesen Posten vor. Jagmetti übermittelte Cohens Vorschlag nach Bern. So kam es, dass der damalige Außenminister Flavio Cotti am 23. Oktober 1996 Thomas Borer zu sich rief und ihm den Job als Chef der Task Force anbot ...» Borer wurde von Edouard Brunner, dem ehemaligen Schweizer Botschafter in Washington, geraten, sich bei der Annahme dieser schwierigen Verpflichtung möglichst große Handlungsfreiheit vorzubehalten (S. 117): «Edouard Brunner (...) schärfte Borer ein, zu vermeiden, direkt Außenminister Cotti unterstellt zu werden. Er solle darum besorgt sein, dem Gesamtbundesrat unterstellt zu werden. Borer nahm den Rat ernst. Er legte Cotti ein entsprechendes Konzept vor. Es wurde, da kein anderes vorlag, angenommen.» Der Task Force kam vor allem die Aufgabe zu, die schweizerische Position gegenüber den Medien in den USA zu vertreten. Botschafter Borer und auch dem damaligen Bundesrat Cotti kann zugute gehalten werden, dass sie dafür Sorge trugen, dass die Schweiz *als Staat* nicht in die Vergleichsverhandlungen mit den privaten Klägerparteien hineingezogen worden ist.

### Die Funktionsweise der Medien – die Vorgehensweise des WJC

Als ausgewiesener Kenner des modernen Journalismus beschreibt Weill eindrücklich die Funktionsweise der Medien. Besonders interessant ist hierbei die Schilderung, wie es der WJC im Rahmen der Auseinandersetzung um die nachrichtenlosen Vermögen verstand, die amerikanischen Medien zu seinen Zwecken zu instrumentalisieren (S. 110ff, siehe Kasten auf S. 8).

Bedeutsam ist bei derartigen Auseinandersetzungen auch, wie dabei mit dem Faktor Zeitdruck gearbeitet wird. In Gesprächen des Präsidenten des WJC, Edgar Bronfman, und des Sekretärs des WJC, Israel Singer, mit Botschafter Borer kommt dies deutlich zum Ausdruck (S.127): «Bronfman erläuterte Borer präzise, wofür der Fonds verwendet werden sollte (...) Zudem setzte er einen Termin.

Auf keinen Fall «könne man länger als bis Februar 1997 warten». Sofern der Bundesrat nicht zu einer entsprechenden Absichtserklärung bereit sei, werde der Jüdische Weltkongress zusammen mit seinen Verbündeten «die Angriffe gegen die Schweiz eskalieren lassen». Was darunter zu verstehen war, verdeutlichte Singer in einer weiteren Unterredung mit Borer: weitere «Enthüllungen», Boykottaufrufe, weitere Anhörungen, diesmal auch in amerikanischen Teilstaaten, sodann Verzögerungen und Verweigerungen von Bewilligungen für Schweizer Unternehmen – und Mahnwachen vor Schweizer Vertretungen. Schließlich drohte Singer mit weiteren Sammelklagen sowie mit der Intervention der Administration Clinton. Sofern aber die Schweizer Regierung zu einer Absichtserklärung bereit wäre, werde der Jüdische Weltkongress dafür sorgen, dass alle Angriffe gegen die Schweiz eingestellt würden.»

### Offene Fragen

Im letzten Kapitel seines Buches («Kein Applaus für die Retter der Nation») beschreibt Weill, wie die Schweizer Großbanken weitgehend auf sich gestellt im Alleingang in Form des Vergleiches eine Globallösung eingegangen waren, mit der auch sämtliche Forderungen an die übrige Schweiz geregelt werden, wobei zu hoffen ist, dass sich in der gegenwärtigen Schlussphase dieses Vergleiches nicht doch noch Schwierigkeiten etwa in Form von Sonderklauseln ergeben. Weill macht in diesem abschließenden Kapitel eine Bemerkung in bezug auf die Rolle der Medien, die aufhorchen lässt (S. 229f.): «Der Konflikt war der erste Konflikt, an dem die Schweiz beteiligt war, der sich weitgehend über die Medien abspielte. Das Thema wurde durch die Medien zu einem öffentlichen Thema, und die Amerikaner instrumentalisieren die Medien zu ihren Zwecken. Diese Leistung hat sogar Gut [Rainer E. Gut, Verwaltungsratspräsident der Crédit Suisse Group. AF] Eindruck gemacht: «Es war ein Meisterstück, wie sie den Informationsfluss kontrollierten. Die Schweizer Medien wurden missbraucht, um den Druck auf die Schweizer Banken zu erhöhen.»

Weill weist damit darauf hin, dass internationale Interessenskonflikte in der Zukunft offensichtlich vermehrt auch im Sinne von eigentlichen Informationskriegen über die Medien ausgetragen werden. Zudem stellt sich die Frage, die Weill jedoch nicht aufwirft, warum sich schweizerische Medien an der von anglo-amerikanischen Ländern ausgehenden gegen die Schweiz gerichtete Medienkampagne 1996-1998 mit beteiligt haben<sup>3</sup>? Es wäre sicherlich einmal eine lohnende journalistische Aufgabe, die Funktionsweise der schweizerischen Medien zu analysieren. Eigentlich sollten sich ja gerade die Medien der Schweiz berufen fühlen, sich jeglichen Versuchen zu widersetzen, die darauf abzielen, die Medien für machtpolitische Zwecke zu missbrauchen. – Eher zurückhaltend stellt Weill vor dem Hintergrund der unterschiedlichsten Interessen der einzelnen Akteure um die



Auseinandersetzung um die nachrichtenlosen Vermögen (Holocaust-Opfer, Anwälte, Politiker, Funktionäre etc.) die Frage, inwieweit die eigentlichen Opfer des Holocaust durch den Vergleich mit den Schweizer Banken zu ihrer Wiedergutmachung kommen werden (S. 231): «Fraglich bleibt, wer letztlich vom Vergleich mit den Schweizer Banken tatsächlich einen Nutzen ziehen wird. Verschiedene Anwälte behaupten, dass sie für ihr Mandat kein Honorar verlangen. Ob dies tatsächlich so ist, bleibt ungewiss. Gizella Weisshaus, die als erste eine Sammelklage lanciert hat, sagt, sie habe noch kein Geld gesehen.»

Alles in allem kann Weills Buch als eine sehr lesenswerte Lektüre empfohlen werden. Sein Buch wird, wenn das Thema «Solidaritätsstiftung» in nächster Zukunft in der schweizerischen Öffentlichkeit zur Debatte stehen wird, zusätzlich an Aktualität gewinnen. Weill widmet ein ganzes Kapitel («Goldene Regeln – und ihre Missachtung») seines Buches der Entstehungsgeschichte der Solidaritätsstiftung.

Andreas Flörsheimer, Möhlin

- 1 An früherer Stelle hatten wir bereits über die Auseinandersetzung über die Rolle der Schweiz während des 2. Weltkrieges berichtet: «Die Schweiz im Focus der Kritik – Anmerkungen zum Eizenstat-Bericht», *Der Europäer* Jg. 1, Nr 11, September 1997, S. 4ff; «Berichtigung J-Stempel», *Der Europäer* Jg. 3, Nr. 1, November 1998, S. 20.
- 2 «US and Allied Efforts to Recover and Restore Gold and Other Assets Stolen or Hidden by Germany During World War II. Preliminary Study.»
- 3 In diesem Zusammenhang wäre neben vielen anderen Symptomen z. B. die von Seiten des schweizerischen Fernsehens erfolgte Mitfinanzierung des Propagandafilmes «Nazigold und Judengeld» des britischen BBC zu erwähnen.

### Das Vorgehen des WJC zur Beherrschung der öffentlichen Meinung in den USA

Was in den Hauptnachrichten der US-amerikanischen Fernsehsender vermittelt wurde, war das hässliche Bild eines raffigigen und satten Volkes, das die Flüchtlinge in die Arme der Nazi-Mörder trieb und Überlebende des Holocaust nochmals peinigte, indem es ihnen den Zugang zum eigenen Geld verwehrte.

Im Gegensatz zur naiven Hilflosigkeit der Schweizer, die mit zugeschnürter Kehle vor dem Fernseher saßen, nutzte der Jüdische Weltkongress die Medien systematisch für seine Zwecke. Er begnügte sich nicht damit, eine Mitteilung zu publizieren und zu warten, bis Journalisten allenfalls anriefen. Vielmehr nutzte er jeweils die für ihn vorteilhafteste Methode. Wollte der Weltkongress die Verhandlungen in seinem Sinne beeinflussen, streute er gezielte Indiskretionen. Während laufender Vergleichsverhandlungen behauptete er etwa, da würden «gewisse Beträge» diskutiert. Die Journalisten nahmen solche Behauptungen dankbar auf. Statt die Quelle preiszugeben, gaben sie Floskeln von sich, etwa «wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Quellen verlautete» oder «den Verhandlungspartnern nahestehende Kreise» oder «aus Kreisen der Verhandlungspartner».

Ziel war, eine der Nachrichtenagenturen für die Verbreitung des Gerüchts einzuspannen. Denn nimmt eine der großen Agenturen wie Reuters oder The Associated Press eine derartige Information auf, verbreitet sie sich in Sekundenschnelle um den Erdball und verdichtet sich zu einer Art Aussage, die gewichtig im Raum steht. Denn die Nachrichtenagenturen sind die Zeitungen der Zeitungen. Alle Medien haben Agenturen abonniert und nutzen sie in der Berichterstattung, vor

allem aus dem Ausland, als wichtigste Informationsquelle neben allfälligen Korrespondenten.

Der Jüdische Weltkongress war meisterhaft in dem, was in den USA «working the phones» heißt: Wenn jemand eine angeblich wichtige Information hat, ruft er alle ihm bekannten einflussreichen Journalisten an und erzählt ihnen, warum die Information so unglaublich bedeutsam ist und unbedingt sogleich publiziert werden muss. Damit die Journalisten an seiner Seite bleiben, füttert er einzelne von ihnen hin und wieder exklusiv mit einer Information.

Diese Taktik erlaubte es dem Weltkongress während der gesamten Krise, den Nachrichtenfluss zu kontrollieren. Die Leistung ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass der Weltkongress faktisch aus bloß zwei Personen besteht: aus Generalsekretär Singer und seinem Untergebenen Steinberg. Die Schweizer Pressestellen waren eher ein Beispiel für Bravheit, gepaart mit Bescheidenheit und tragem Dienst nach Vorschrift. Sie verschickten ihre dürren Pressecommuniqués und standen bereit, falls ein Journalist telefonisch eine Frage stellen wollte.

Interessant ist die Wahrnehmung, dass in Steinbergs kleinem Büro beim Jüdischen Weltkongress in Manhattan kein Computer steht. Dies ist kein Zufall. Tatsächlich existiert von Steinberg und Singer praktisch nichts Schriftliches. Keine Briefe, Notizen oder Memos. «So kann man sie nie darauf behaftet, eine Behauptung gemacht zu haben», bemerkt ein Anwalt, der mit ihnen verhandelt hat.

Pierre Weill, *Der Milliarden-Deal*, Zürich 1999, Seite 110ff.



## Pietro Archiati: Judas / Absturz und Aufstieg des Menschen

Buchbesprechung von Hilke Klokow

«Judas – Absturz und Aufstieg des Menschen», so heißt ein kleines Buch von Pietro Archiati, das im Frühjahr 2000 in 2. Auflage im DreiEins Verlag, Bielefeld, erschienen ist. Es enthält ein Schauspiel, das Archiati als Dozent an einer katholischen Hochschule in Südafrika mit seinen Studenten – als Unterrichtsstunde zum Thema Judas – auf die Bühne brachte. Neben der Hauptfigur des Judas sind auch die Rollen *Maria Magdalena*, *Jesus* und *Gott* vergeben.

Leider bleiben echte Rätselfragen, die das Schicksal der Judas-Individualität aufwirft, unbeantwortet bzw. werden gar nicht erst gestellt. Ist es wirklich innere Leere und Einsamkeit, die Judas zum Verrat und in den Selbstmord treiben, wie Archiati meint? Wie kommt er, der den Christus erkannt hat und als ein Jünger seinem Meister nah war, dazu, den Verrat zu begehen? Welche Rolle spielte seine Kämpfer-Natur, auf die Rudolf Steiner hinweist, sein heißer Wunsch, daß sich Christus als Messias erweise, der ein Gottesreich auf Erden errichtet? Das sind Fragen, auf die der Leser keine Antwort erhält. Stattdessen werden Problematiken angerissen, die von prinzipiellem Interesse sind, aber nicht zentral zum Judas-Thema gehören, z.B. die Geschlechterfrage: Judas träumt, daß er nach seinem Tod zur Erde, der Urmutter, geführt wird, und das «Wesen der Liebe» (gemeint ist der Christus, H.K.) spricht zu ihm: «In deinem Judas-Leben hast du das Belebende des Ewig-Weiblichen nicht erleben können. Dich quälte ein Gefühl von Einsamkeit und Entbehrung, weil du keinen Raum für die Sanftheit der Frau in deiner Seele finden konntest. Auf der Erde wirst du sie nun sehen, deine Mutter, du wirst sie finden, deine Braut.[...]» (Archiati, S. 63)

In der Schrift von Pietro Archiati hat der Judas wenig individuellen Bezug zu seiner Tat. Man hat den Eindruck, es war notwendig für ihn, in seinem Leben als Judas «abzustürzen», um im nächsten Leben umso besser aufsteigen zu können; so spricht der Christus zu Judas nach dessen Tod: «Je tiefer und dunkler die Täler, durch die du dir auf Erden einen Weg bahnen mußt, umso höher und strahlender werden die Gipfel dei-

ner Berge sein. Jeder Mensch muß im Laufe seiner Reise auf die eine oder andere Weise durch den Abgrund gehen. Kein Mensch ist böse; doch in dem Bemühen, den Schmerz zu betäuben, den er empfindet, wenn er das erstrebte Gute nicht erlangt, läßt er sich von dunklen Mächten ergreifen, die der menschlichen Natur nicht angehören, die ihn nur als Werkzeug für ihre Zwecke gebrauchen.[...]» (Archiati, S. 41f.) Die Worte des Christus, die er im Nachtodlichen zur Judas-Individualität spricht, wirken banal und allgemein. Man vergleiche einmal die seelisch konkrete Aussage Rudolf Steiners, Judas habe die «harte Prüfung des Verrates» durchzumachen (Markus-Evangelium, GA 139, Vortrag vom 16.9.1912) mit der Archiatis, Judas habe soeben «das mühseligste Leben beendet, das ein Mensch auf Erden durchleben kann.» (So das «Wesen des Lichtes» zu Judas im Nachtodlichen, S. 41)

Der Ansatz Archiatis, die Person des Judas schauspielerisch erlebbar zu machen, ist sicherlich interessant. Weite Passagen des Buches zeigen aber, daß der Judas in Archiatis Schauspiel eher symbolisch, als Repräsentant des Menschen überhaupt, angesehen wird, und nicht als eine konkrete Individualität mit einem konkreten Schicksal. So gewinnt man den Eindruck, es handele sich bei diesem Schauspiel eher um ein in die Judas-Geschichte eingekleidetes allgemeines Lehrstück über Reinkarnation als um ein wirkliches Judas-Stück. Als Unterrichtsmittel an einer katholischen Hochschule ist das sicherlich revolutionär. Für den anthroposophisch interessierten Leser, der sich mit der Judas-Individualität beschäftigen möchte und davon ausgeht, daß hier auch Rudolf Steiners Hinweise zu Judas weiterverfolgt werden, ist der Text jedoch keine wirkliche Anregung für die eigene geisteswissenschaftliche Beschäftigung.

Pietro Archiati:  
*Judas / Absturz und Aufstieg des Menschen*  
84 S., DreiEins Verlag, Bielefeld 2000.

Dilldapp



«Was Engel uns heute mitteilen wollen» ...

## «Goldene Seelen» im Kampf gegen Aristoteles

Lyndon LaRouche und die Bewegung, die sich um ihn geschart hat: Ein Rätsel des heutigen Geisteslebens

Teil 1

### I Einleitung

Zu den merkwürdigsten, schwerverständlichsten Phänomenen heutiger politischer Gruppierungen und geistiger Strömungen gehört die Organisation, die sich um den Amerikaner Lyndon LaRouche gebildet hat. Wohl jeder, der ein Interesse an Hintergrundinformationen über die Weltpolitik entwickelt hat, ist irgendwann einmal auf die Organisation bzw. ihre Informationsmaterialien gestoßen. Bei weitem die meisten werden sich nach kurzer Zeit wieder abgewandt haben – sei es empört über einzelne Programminhalte der Gruppe, sei es verwirrt über ihre systematische Durchbrechung von gewohnten Parteilinien, sei es in Angst vor den politischen Tiefenschichten, die hier freigiebigst enthüllt werden und in deren Sog man ungern geraten möchte. Wo sie wahrgenommen wurde, hat man die größten Schwierigkeiten gehabt, die Gruppe zu verorten oder ihr ein passendes Attribut zuzuweisen. Charakterisierungen wie «faschistisch», «Polit-Sekte» oder «CIA-Geschöpf» zeugten dann eher von Hilflosigkeit dem Phänomen und seiner geistigen Physiognomie gegenüber, als dass sie Aufschluss gebracht hätten.<sup>1</sup>

Ihren Ursprung und ihr Zentrum hat die Gruppe in den USA. Ihr Gründer und Führer, Lyndon LaRouche, der sich selbst als «Wirtschaftswissenschaftler» bezeichnet, hat sich dort seit 1976 mit steter Regelmäßigkeit auch um die Präsidentschaft beworben. Auch in Deutschland hat sich die Gruppe seit den siebziger Jahren mit eigenen Parteigründungen an Wahlen beteiligt. Sie firmierte zeitweise unter dem Namen «Europäische Arbeiterpartei» (EAP) – anfangs eher mit dem Blick nach links – zeitweise auch als «Patrioten für Deutschland» – eher mit dem Blick nach rechts und zuletzt als «Bürgerbewegung Solidarität». Die Stimmenzahlen blieben jeweils marginal. Deutschsprachige Publikationen der LaRouchians sind die Wochenzeitung *Neue Solidarität*, die vierteljährlich erscheinende Kulturzeitschrift *Ibykus* und das naturwissenschaftlich-technisch ausgerichtete Journal *Fusion*. Der deutsche Hauptsitz liegt in Wiesbaden.

LaRouche-Publikationen bieten vielleicht das ungewöhnlichste, verwirrendste und faszinierendste politische Informationsmaterial, dass es heute überhaupt offen zugänglich gibt. Sie vermitteln einem den Eindruck, Einblick in einen Bereich zu erhalten, der ansonsten nur Geheimdiensten und Geheimnisträgern vorbehalten ist. Wenn in der allgemein-üblichen Presse Formeln entwickelt werden, die die Dinge mit einer Außenhaut der Langeweile versehen, an der das Denken abgleitet (Begriffe wie «Reformer» und «Konservativer» o.ä.), so enthüllt sich bei den LaRouchians das Weltgeschehen als ein Gewoge der ungeheuerlichsten geistigen und materiellen Dramatik. In der Sicht LaRouches und der von ihm Inspirierten zeigt sich die innere Zusammengehörigkeit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Vorgänge als Schauspiel eines einzigen großen Kampfes. Dieser Kampf tobt weltweit: über alle Kontinente hinweg verfolgen die LaRouchians ihn als Krieg zweier Fraktionen, einer «bösen», die gut organisiert und vernetzt ist und einer «guten», die eher fragmentiert ist, aber sich

an vielen Stellen in einzelnen Hoffnungszeichen immer wieder bildet. Verfolgt man die LaRouche-Presse über eine gewisse Zeit hinweg, so zeigt sich über diesen simplen Dualismus hinaus, dass bei weitem nicht alles, aber doch vieles von den Analysen und Informationen, die einem hier vermittelt werden, «gut» ist. Unglaubliches und sogar als wahnhaft Erscheinendes ist mit zutreffenden Enthüllungen in einer Art durcheinandergemischt, die schwer zu entwirren ist. Während häufig Prognosen gegeben werden, die sich nicht erfüllen, so findet man doch ebenso häufig Dinge, die sich später bestätigen und verdeutlichen: Fraktionsbildungen in der Politik, die richtig und früher erkannt werden als anderswo; Hintergrundsinteressen, die benannt werden; unter einer Oberfläche von Gemeinsamkeit verborgene Konflikte, die zutreffend beschrieben werden. Über den geistig-ideologischen Hintergrund politischer Handlungsträger erfährt man hier mehr und Erhellenderes als irgendwo sonst. Und über eine Vielzahl von Ländern und Themen findet man Detailinformationen von einer Brisanz, die über die üblichen Medienberichte hinausweisen. Auffallend ist eine starke Personalisierung: die Gruppe pflegt intensive, hassartige Feindschaften zu Figuren der internationalen Politik. Es gibt Berichte über sehr rüde, einschüchternde Aktionen der LaRouche-Leute gegen solche «Feinde». Typische Objekte des Hasses der Bewegung waren etwa Henry Kissinger oder heute der amerikanische Vizepräsident Al Gore.

Die Bewegung wird von den dominierenden Medien im allgemeinen totgeschwiegen; trotzdem sind einzelne ihrer Ideen oder Ausarbeitungen recht weit herumgedrungen. Sie pflegt einen intellektuell sehr anspruchsvollen, teilweise phantastisch anmutenden Diskurs, der auf einem sehr breiten Bildungshintergrund beruht. Diese Bildung umfasst gleichermaßen naturwie auch geisteswissenschaftliche Bereiche und Disziplinen. Eindeutig ist, dass sie über außerordentliche, weltweite Informationsmöglichkeiten verfügt: ganz offenbar ist die Gruppe auch eine Anlaufstelle, an der Aussteiger, Mitwisser und Mitteilnehmer an der amerikanischen (und auch weiteren) Geheimpolitik Teile ihres Wissens an die Öffentlichkeit transportieren, aus welchen Motiven auch immer.

Die Gruppe unternimmt große Anstrengungen, Politiker, Wissenschaftler und Künstler zu finden, die bereit sind, einzelne ihrer Ideen aufzunehmen oder dafür einzutreten und zu werben. Sie betreibt hier eine recht ausgeklügelte, z.T. verwirrende Politik von Koalitionen mit je unterschiedlichen Strömungen. Es ist deutlich, dass ihr Ideenreichtum groß und flexibel genug ist, um ihn ihren je neuen Bündnispartnern anpassen zu können. Insgesamt versteht sich die Gruppe eher als eine Elite, als dass sie weitherum nach Mitgliedern suchen würde. Die Hierarchien in ihr sind wohl eher informell, aber ausgeprägt, der innere Zusammenhalt ist stark und wird von der Vorstellung des Kampfes gegen eine mächtige Gegnerschaft gefördert. Der Ursprung liegt in den Aktions- und Organisationsformen der Studentenbewegung aus den 60er Jahren. Grundlage der Mitarbeit und des Zusammenhalts ist das Ergriffensein von der inspiratorischen Kraft der Ideen Lyndon LaRouches und der Glaube an die Bedeutung dieser Ideen.

Beitragen zu einer Erhellung dieses merkwürdigen Phänomens kann auch das Selbstverständnis der Gruppe. LaRouche selbst hat davon gesprochen, dass es seit Marxens Erster Kommunistischer Internationaler keine Organisation von vergleichbar geringer Größe mit einem derart hohen Einfluss auf das internationale Weltgeschehen gegeben hätte. Wie die Marxisten verbindet sie politischen Aktivismus im Weltmaßstab mit ausgedehnten wissenschaftlichen, insbesondere historisch-politischen Forschungen. Obwohl Reinkarnation für die Gruppe kein Thema zu sein scheint, hat LaRouche es als sein Ziel ausgesprochen, dass er jene «goldenen Seelen» um sich sammeln wollte, von denen Plato im *Staat* gesprochen hatte (neben den silbernen und den bronzenen). An einer Stelle nennt LaRouche die Gruppe eine «internationale Organisation, die ihrer Gestalt und ihrem Inhalt nach mit der platonischen Akademie von Athen vergleichbar ist. Man könnte sie auch an den von Gottfried Leibniz erstellten Richtlinien für Akademien oder den nach Leibniz' Modell aufgebauten Akademien von Benjamin Franklin messen.»<sup>2</sup> Wie auch in Platons Staatsvorstellungen wird in dieser «Akademie» der Eigenwille der Mitglieder vor allem als Gefahr angesehen, als subjektive Willkür, die sich den höheren Zielen nicht einordnen möchte und die im Dienste dieser höheren Ziele unterdrückt werden muss.

Es sei im Folgenden versucht, einige charakteristische Züge darzustellen, die das seltsame Phänomen dieser Gruppe fassbarer machen und zugleich Materialien zu seiner Beurteilung liefern können.

## II Lyndon LaRouche

Bei der Bedeutung der Person LaRouches dürfte es für ein Verständnis hilfreich sein, einiges aus seiner Biographie mitzuteilen. Grundlage dafür ist insbesondere LaRouches Autobiographie, die zur Begleitung einer seiner Kampagnen für die amerikanische Präsidentschaft verfasst wurde.

Lyndon LaRouche wurde 1922 in New Hampshire, d.h. einem der Neuenglandstaaten, «als Sohn einer tiefgläubigen Quäkerfamilie geboren».<sup>3</sup> Das geistige Milieu seiner Familie hat er auch als «angelsächsisches Kleinjunktum»<sup>4</sup> bezeichnet. In seiner Autobiographie hat LaRouche seine vorherrschenden Charakterzüge beschrieben, wie er sie selbst sah und von anderen gesehen haben wollte. Diese Selbstbeschreibung ist für einen Jungen aus einer amerikanischen Kleinstadt einigermaßen ungewöhnlich und überraschend: «In meinem zwölften Lebensjahr begann ich, mich als «Philosophen» zu verstehen. Die durch meine philosophische Entwicklung bedingte geistige Integrität ist der wichtigste Antrieb meines geistigen Lebens, und mein Leben sonst ist von dem Bestreben beherrscht, mein Tun mit meiner geistigen Integrität in Einklang zu bringen. Außerhalb davon war ich niemals in der Lage, längere Zeit Interesse an den anderen Dingen aufzubringen, mit denen sich die meisten Menschen ihr Leben lang beschäftigen.»<sup>5</sup> Über die prägenden Einflüsse, die diesen Neigungen den Inhalt vorgaben, schreibt er: «Nach meiner evangelischen christlichen Erziehung war die Begegnung mit Leib-

# Neue Solidarität

26. Jahrgang Nr. 25 - 25. Juni 1999

«NUN KOMMT DIE SCHLEIERZEIT»

Internationale Wochenzeitung - Dkt 2.99

## Ende der Spekulationsorgie – Wann kollabiert die Wall Street?

Die Politik des billigen Geldes der G-7 seit der akuten Systemkrise im letzten Herbst war ein katastrophaler Fehler: Die Realwirtschaft schwamm, und der globale Finanzkollaps wurde nur hinausgeschoben. Sogar IWF-Direktor Coimedesus spricht jetzt von „Systemkrise“.

In der Weltfinanzsystem im vergangenen September und Oktober vor dem Zusammenbruch stand, ungeachtet der weltweiten Begrenzungen und Ausnahmen – allen voran US-Verbraucherverhalten – ein Jahr des Unverhältnisses. Die Weltwirtschaft wurde aufgedreht und „billiges Geld“ in unbegrenzter Menge zur Verfügung gestellt. Doch damit hatten sie dem Kollaps nur verschoben und die Lage nur noch verschlimmert. Es kam zum Zusammenbruch in einer neuen Inflation der Wertpapierpreise, allen globalen Wirtschaften die Realwirtschaft weiterhin immer schlechter.

Ein Schlüsselindikator für den Zustand der Realwirtschaft ist der Marktproduktionsindex, und der Index derzeit weltweit mit abwärtsweisendem Tempo zusammen. In Japan sank der Marktproduktionsindex gegenüber dem Vorjahr im März um 26,7% und im April um 30,1%. Allein die Aufträge aus den USA sanken im März um 10%, die aus Südkorea sogar um 75%. In Deutschland schrumpften die Neu-



Sachs vor ihrem eigenen öffentlichen Scheitern: (l.) Jeffrey Sachs für Coimedesus (links) und IWF-Direktor Coimedesus.

den Vorjahresvergleich um 10%. In den USA sank die Beteiligung der Verbraucher an Wirtschaftsmaschinen im ersten Quartal 1999 gegenüber dem Vorjahr um 40% abwärts.



den die Wirtschaft einholt. Die schließlichen Maßnahmen, die – besonders in Asien – das Lebensniveau in Anlehnung an die USA, innerhalb von Stunden und Tagen ab-

noch nie gab es so viele Angehörige in der USA, die sich dem großen Einbruch der Wall Street 1929-34 angeschlossen.

Die Konsumkreditkrisen stiegen in den USA und Europa an, und diese steigende Verschuldung wirkte sich auf die ganze Weltwirtschaft. Die Verschuldung der Verbraucher ist weltweit nicht daran, sich Grenzen von allem die Banken setzen will. Es nicht nur die reichsten Eltern als willkürliche Vermögensverluste, z.B. eine Hypothek auf sein Haus verloren und ein Auto, die Auszahlung der Banker sind auch nur neue Mitglieder und Kredit zu finanzieren. Gleichzeitige verschobene Verantwortung viele Familien dazu, ihre Liquiditäten in Konten für die Finanzierung zu verlieren, die über den internationalen Anlagen. Alle diese Renditen steigen sich in der tiefsten schon Schachtel, sie besitzen eine totale Vermögensvergrößerung oder Käufers für schlechte Zinsen. Der Anteil der Real Liquiditäten für Konsumkreditkrisen ist ein verfügbarem Einkommen über

### DIESE WOCHE

Reinhardt wird eingeleitet	3
Was sind hinter dem "Geldmarkt"?	3
Was ist die neue "Das Wahre die Ihre"?	10

### Das Erfolgsmodell der „Kreditanstalt für Wiederaufbau“

von LOHAR KOPF  
S. 10-11

### Unerschütterlich in Gefahr?

Nach immer schon in Amerika ein Mitglied der LaRouche-Bewegung ist politische Gegenüber im Gespräch. Die die Bemerkungen für eine Finanzierung zu unterstützen, veröffentlichten sie regelmäßig, wie lange sie bereits unerschütterlich in Gefahr sind – solange, bis sie frei sind.

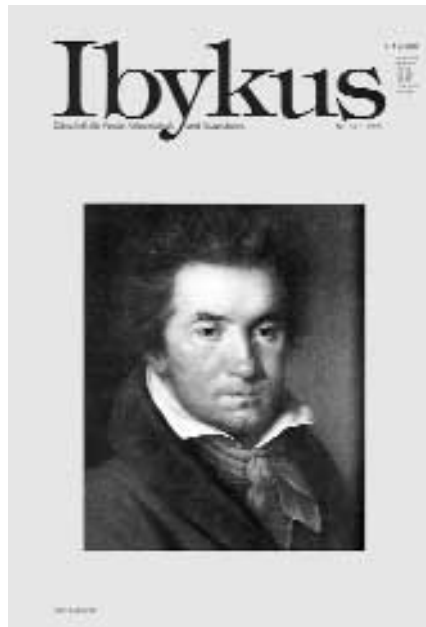
Michael B. ...	1. Juni, 10. 1999
Leah ...	1. Juni, 11. 1999
Paul ...	1. Juni, 11. 1999
Arth ...	1. Juni, 11. 1999

niz das wichtigste geistige Erlebnis meiner Kindheit und Jugend. Diese beiden Begegnungen sind die tiefsten Einflüsse meiner Entwicklung.»<sup>6</sup> Das «milieufremde» Interesse an dem deutschen Philosophen Leibniz (1646-1716), das offenbar schon der Dreizehn- und Vierzehnjährige hatte, wird anderswo folgendermaßen beschrieben: «Leibniz gab mir ein Gefühl, wie wenn man nach langem Heimweh wieder nach Hause kommt.»<sup>7</sup> Das weist schon voraus auf ein intensives geistiges Interesse LaRouches an den Denkbewegungen der klassischen europäischen Philosophie und auf seine Aversion gegen die reduktionistischen Denkformen der angelsächsischen Tradition. Nikolaus von Kues, Kepler und Leibniz haben später zu seinen hochgepriesenen Vorbildern gehört, während sein Verhältnis zum angelsächsischen Empirismus aus der Schule Bacon, Locke, Hume, Adam Smith, John Stuart Mill und Bertrand Russell von Aversionen und sogar von Hass geprägt war. Sein Interesse an der kontinentalen Philosophie (und Mathematik) gibt auch einen Hintergrund ab, von dem aus sich LaRouche von der Quäker-Familien-Tradition gelöst hat.

Den Zweiten Weltkrieg hat er von 1944-1946 in Südostasien, als «Sanitäter in China, Burma und Indien»<sup>8</sup> erlebt. Beruflich war LaRouche, in den Fußstapfen seines Vaters, Unternehmensberater. Seit 1954 lebte er in New York. In dieser Zeit hat er eine Methode für volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Voraussagen entwickelt, die sogenannte «LaRouche-Riemann-Methode», die er selbst für seine wichtigste Entdeckung hält. Mit diesem Modell hat er der amerikanischen und internationalen Wirtschaft in späteren Jahren sehr viel schlechtere Diagnosen gestellt, als es die üblichen Statistiken tun. Obwohl er schon häufig unzutreffend den Zusammenbruch der Weltwirtschaft vorausgesagt hat, halten die Mitglieder daran fest, dass seine prognostischen Fähigkeiten unübertroffen seien.

Neben diesen beruflichen Aktivitäten hat er sich in einem linken, marxistischen Umfeld auch politisch betätigt. Er war seit Ende der 40er Jahre längere Zeit Mitglied der *Socialist Workers Party*, einer trotzkistischen Partei. In den 60er Jahren wirkte er als Redner und Lehrer im Umkreis der Studentenbewegung in New York. Damals hat zunächst auch das Engagement gegen den Vietnamkrieg eine Rolle gespielt. Zentral aber wurden für ihn seine Feindschaften gegen das westliche Wirtschaftsmodell, den angelsächsischen Liberalismus, und gegen die amerikanischen Eliten, die patrizischen Rentiersfamilien des Ostküstenestablishments, die dieses Wirtschaftsmodell stützten. Diesen Widerstand hat er dann in den 70er Jahren von eher linken zu eher rechten Positionen mitgenommen.

Aus dem Umkreis der Studentenbewegung ist 1969 die Gründung des *National Caucus of Labour Committees* (NCLC = Nationaler Ausschuss von Arbeiterkomitees) hervorgegangen, des organisatorischen Kerns der LaRouche-Bewegung. Das wollte einerseits der Keim einer neuen weltweiten Arbeiterbewegung sein. Andererseits hatte sich LaRouche damit das In-



strument geschaffen, mit dem er aus der marxistischen Verpuppung ausbrechen und seine eigenen, sehr ungewöhnlichen Vorstellungen einer sozialen Bewegung verwirklichen konnte: «Vorbild war die platonische Akademie, in der die Selbsterziehung und Weiterentwicklung der Wissenschaft mit politischer Tätigkeit gepaart war.»<sup>9</sup> Es soll etwa hundert Gründungsmitglieder gegeben haben, heute umfasst die Organisation weltweit wohl einige Tausend Menschen. 1974 gründete die Organisation eine eigene Nachrichtenagentur und gab seitdem ein eigenes wöchentliches Nachrichtenmagazin, die *Executive Intelligence Review*, heraus, das Herzstück aller LaRouche-Publikationen. 1976 bewarb sich LaRouche erstmals um die Präsidentschaftskandidatur, seit 1980 hat er regelmäßig versucht, Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei zu werden. Seit

den 70er Jahren entwickelte die Gruppe eine beträchtliche internationale Aktivität; Zweigstellen gründeten sich in einer Vielzahl von Ländern. 1977 heiratete LaRouche die Deutsche Helga Zepp, seitdem seine wichtigste Mitarbeiterin. Deutschland ist ein Zentrum für die europäischen Aktivitäten der Bewegung, wobei die Gruppe in Deutschland Verbindung vor allem zu stark konservativen oder sogar reaktionären Elementen suchte. Der Kampf gegen Ökologie- und Friedensbewegung und gegen die kulturelle Hinterlassenschaft der 68er Jahre zählten zu ihren Hauptthemen im Deutschland der 80er Jahre. In den USA waren LaRouches Verbindungen zur Bundesregierung in den ersten Jahren der Präsidentschaft Reagans (1981-1989) so eng wie sonst nicht. Reagans damaliges Projekt eines Raketenabwehrschirmes SDI (Strategic Defense Initiative) ging laut LaRouche ursprünglich auf einen Vorschlag seinerseits zurück. Im Januar 1989 wurde LaRouche – offiziell wegen Steuer- und Kreditbetrug – zu 15 Jahren Haft verurteilt und in ein amerikanisches Gefängnis eingeliefert, kam aber vor Ablauf der vollen Haftzeit 1994 wieder frei; er selbst und die Bewegung haben seine Verurteilung als politisch motiviert verstanden und LaRouche als politischen Gefangenen betrachtet.<sup>10</sup> Während seiner Haftzeit hat LaRouche aber seine Organisation aus dem Gefängnis heraus weiterhin mit Ideen und Schriften versorgt.

Da LaRouche bis zuletzt vor der kommunistischen Weltgefahr gewarnt und Gorbatschows Politik für einen Trick erklärt hatte, war der Zusammenbruch des Ostens für die Organisation ein Schock; die Bewegung hat aber dann Versuche unternommen, Einfluss auf die neuen Eliten und auf die Wirtschaftspolitik in den vom Kommunismus befreiten Ländern Mittel- und Osteuropas zu gewinnen; sie stellt sich überall in eine Konfrontation mit den westlich propagierten Wirtschaftsprogrammen etwa des IWF. Dieser Kampf und der Entwurf alternativer wirtschaftlicher Entwicklungsprogramme überall auf der Welt machen wohl den wichtigsten Kern der wirtschaftlich-politisch-programmatischen Aktivitäten der Bewegung aus. Das wichtigste institutionelle Standbein der interna-

tionalen Aktivitäten sind die Schiller-Institute, die nach dem deutschen Dichter Friedrich Schiller benannt sind. Sie versuchen mit Konferenzen, Veranstaltungen und Publikationen für die Ideen LaRouches zu werben.

LaRouches Schriften sind mit ihrer gedanklichen Weite und ihren ungewöhnlichen Gesichtspunkten und Verknüpfungen sehr interessant, zeigen aber auch Züge von Gereiztheit und Heftigkeit, die in den letzten Jahren noch zugenommen haben; Gegner werden sehr schnell als «Geisteskranke» beschimpft oder sonstwie abgeurteilt; sein Selbstvertrauen zeigt inflationäre – man muss wohl sagen: krankhafte – Züge.

LaRouches sehr hohe Vorstellung von seiner eigenen Bedeutung machen einige seiner Ausführungen deutlich: «Wenn ich das Präsidentenamt anstrebe, so nur, weil meine Arbeit in diesem Amt für die Gegenwart und Zukunft der Menschheit viel wichtiger ist als die Forschungsarbeit, die ich als eine der Bedingungen für die Ausübung dieses Amtes aufgeben muß.»<sup>11</sup> «Ich verfüge über eine einzigartige Kombination intellektueller und emotionaler Fähigkeiten sowie einen reichen Schatz geschichtlichen und staatsmännischen Wissens, an den kein bisher sichtbarer Kandidat heranreicht.»<sup>12</sup> Oder: «Es zeigt sich, dass ich weltweit der beständigste und erfolgreichste langfristige Wirtschaftsprognostiker der letzten Jahrzehnte bin.»<sup>13</sup>

### III Die Lehre

#### *Platonismus und Aristotelismus*

«Die zentrale strategische Frage in der gesamten europäischen Zivilisation vom Wirken von Jesus Christus und seiner Apostel bis zum heutigen Tage ist ein ununterbrochener irregulärer und manchmal regulärer Krieg zwischen zwei diametral entgegengesetzten Auffassungen über die Natur und die natürlichen Rechte und Pflichten des menschlichen Individuums. Diese strategische Frage kann am einfachsten und treffend auf folgende Weise zusammengefasst werden. Auf der einen Seite steht die Auffassung, dass jeder Mann und jede Frau nach dem Bild des Schöpfers geschaffen ist – in jener universellen Bedeutung, die das Christentum der Aussage des Propheten Moses verliehen hat. Auf der anderen Seite steht das schreckliche Vermächtnis Babylons, wie es das Römische Reich verkörperte und wie es heute noch von Vizepräsident Al Gore militant verfochten wird.»<sup>14</sup>

LaRouches Weltbild ist, wie dieser Absatz fast karikaturartig deutlich macht, dualistisch. Nach seinem Verständnis wird die Welt- und Menschheitsgeschichte beherrscht von einem beständigen Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Prinzipien und Strömungen, wobei die Strömungen über die Zeiten hinweg ihre Gestalt ändern, aber in ihrer Substanz gleichbleiben.

Die gute Strömung aktiviert und befreit das menschliche kreative Potential, die schöpferischen, göttlichen Fähigkeiten im Menschen; sie steht für Fortschritt, wissenschaftlich-technologische und künstlerische Schöpfungen. LaRouche nennt diese Strömung – mit von der üblichen abweichender Begrifflichkeit – die «platonische», die «klassische» oder auch die «christliche». Ihre politische Ausprägung bezeichnet er als «Republikanismus». Er sieht sie nicht nur in der europäischen Kultur, sondern ihre Prinzipien sind ihm zufolge in allen Blütezeiten aller Hochkulturen wirksam gewesen. Besondere Zeiten

ihrer Vorherrschaft waren etwa das klassische Athen, das Hochmittelalter, die italienische Renaissance, die Geburt des modernen Nationalstaates im England und Frankreich des 15. Jahrhunderts, die amerikanische Revolution oder – in der Musik – die Wiener Klassik. Weil diese Strömung auch die Herrschaft des Geistes über die Materie befestigt und proklamiert, nennt LaRouche sie auch die «prometheische».

Die andere, die böse Strömung dagegen will den Menschen an die Materie ketten und fesseln, sie geht auf eine Herrschaft des «Dunklen», eine Befreiung der Triebe und letztlich eine Versklavung der Vernunft und des kreativen Potentials. LaRouche nennt sie die «aristotelische», die «gnostische» oder auch die «romantische». Ihre politische Ausprägung ist der «Oligarchismus». Erscheinungsformen waren beispielsweise das antike Sparta, das römische Kaiserreich, die Republik Venedig und der britische Imperialismus. Ihre Vorherrschaft zeigen aber auch alle Zeiten des Verfalls, der Wirren oder des Terrors. LaRouche zufolge ist sie insbesondere auch im 20. Jahrhundert die vorherrschende: unterschiedliche Ausprägungen ihrer Vorherrschaft sind die moderne Kunst (Malerei, Zwölftonmusik, Rockmusik etc.); die irrationale Politik in den Totalitarismen (Faschismus und Kommunismus); die Politik der anglo-amerikanischen Oligarchien; alle Philosophien, die die Macht der menschlichen Vernunft leugnen oder geringschätzen (und d.h. fast alle modernen); die liberale Wirtschaftslehre, die das Wirtschaftsleben der Vorherrschaft von Finanzoligarchien ausliefert; die Ökologie, die den Menschen unter das Tier stellt und die wissenschaftliche Kreativität perhorresziert.

#### *Der Kampf um die richtige Wirtschaftspolitik*

Zentral sowohl im Ideengebäude, als auch in der Politik der LaRouche-Bewegung sind ihre Ideen über Wirtschaft und die richtige Wirtschaftspolitik. LaRouches Wirtschaftslehre beruht u.a. auf der Vorstellung, dass nur ein permanenter technischer (und d.h. Produktivitäts-) Fortschritt die allmähliche Erschöpfung der Ressourcen ausgleichen bzw. umkehren kann. Ein Begriff, den er entwickelt hat, um den Entwicklungsgrad einer Gesellschaft auszudrücken, ist deshalb der der «potentiellen Bevölkerungsdichte». Technologischer Fortschritt und Bevölkerungswachstum erscheinen in dieser Sichtweise als zwei sich gegenseitig bedingende Seiten der gleichen menschheitlichen Aufwärtsentwicklung. Dagegen sieht LaRouche in allen Zielvorstellungen von «Dienstleistungsgesellschaft», «nachindustrieller Gesellschaft», «Informationsgesellschaft», «Bewahrung des ökologischen Gleichgewichts», «Bevölkerungskontrolle» nur verschiedene Ausformungen einer gleichartigen Tendenz zu einer «statischen», technologiefeindlichen Ordnung, die letztlich dem Untergang geweiht wäre. Nach dem englischen Ökonomen Thomas Malthus (1756-1834) hat LaRouche dieses statische Denken auch als «Malthusianismus» bezeichnet. Einmal hat er sein eigenes Programm folgendermaßen formuliert:

«1. Auf diesem Planeten soll keinerlei oligarchische, weltföderalistische, utopische Tyrannei errichtet werden, sondern vielmehr eine expandierende Gemeinschaft antioligarchischer, souveräner nationalstaatlicher Republiken – eine Gemeinschaft, die sich die Erhöhung der potentiellen Bevölkerungsdichte der gesamten Menschheit zum Ziel setzt. Die unerläßlichen Mittel dazu sind die Förderung von Investitio-

nen in den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Dieser Fortschritt soll allen Republiken der Gemeinschaft zugute kommen. Zu diesem Zwecke soll die Praxis des Wuchers aus den zwischenstaatlichen Beziehungen verbannt und eine gerechte Weltwährungsordnung geschaffen werden, die der Ausweitung des Handels und des damit verbundenen Kredits dient.

2. Es soll Schluss sein mit der malthusianischen Wucherpolitik, die in den «Kreditbedingungen» des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank und anderer relevanter Institutionen zum Ausdruck kommt. Diese ungeheuerliche Ungerechtigkeit muss aufhören und ihre Folgen wiedergutmacht werden.

3. Die Menschheit soll darangehen, die Grenzen dieses Planeten Erde zu überwinden, indem sie immer umfangreichere Projekte zur Kolonisierung und Erforschung unseres Sonnensystems und des übrigen Weltraums in Angriff nimmt.»<sup>15</sup>

Die zugrundeliegende Vorstellung von der richtigen Wirtschaftspolitik hat LaRouche – nach einem Ausdruck des deutschen Ökonomen Friedrich List (1789-1846) – als «amerikanisches System» bezeichnet, weil sie die politische Ökonomie der amerikanischen Revolution und des ersten amerikanischen Finanzministers Alexander Hamilton (1757-1804) gewesen sei; dabei hat er dieses System streng vom britischen Liberalismus mit seinem Glauben an die «unsichtbare Hand» abgehoben. Die Differenz zwischen beiden ist eine Grundform, in der sich der tiefe Dualismus der zwei weltgeschichtlichen Strömungen ausbreitet. Sie kristallisiert sich in den unterschiedlichen Wirtschaftslehren besonders im 18. Jahrhundert aus.

LaRouches Wirtschaftspolitik kennt keine Scheu vor staatlichen Eingriffen. Sie fordert im Gegenteil ein staatlich organisiertes Kreditwesen, das ausreichende Investitionen in Infrastruktur bereitstellen kann und die Gängelung produktiver Investitionen durch private Finanzkreise verhindern soll. Letztlich ist es eine nationalstaatlich-merkantilistische Vorstellung von einer großzügigen Regelung und Organisierung der Wirtschaftstätigkeit durch die öffentliche Hand, die dem zugrunde liegt. Wenn die LaRouche-Gruppe mit diesen Konzepten besonders in sogenannten Entwicklungsländern auf Resonanz stößt, verwundert das kaum.

#### *Die 68er Kulturrevolution*

Recht ungewöhnlich an der Gruppe ist die Verbindung eines technizistischen Futurismus, einer Science-Fiction-Atmosphäre, mit einem apokalyptisch geprägten Denken. LaRouche hat etwa im «Sex, Drugs and Rock'n Roll» der 60er Jahre so etwas wie ein langfristig angelegtes kulturelles Umerziehungsprogramm gesehen, in dem die anglo-amerikanischen Eliten der großen Masse Verhaltensweisen einpflanzen wollten, die das «oligarchische System» gewissermaßen in der Tiefenmentalität der Unterworfenen verankern sollten. Hier sind Erfahrungen LaRouches und der Gruppe aus der Zeit der Studentenbewegung der 60er Jahre eingeflossen.

«Es ist keineswegs ein ganz neues Übel, das die gegenwärtige Katastrophe verursacht hat. Ein ganz wesentlicher Grund für die wachsende Verelendung und Gefährdung der Menschheit war in den letzten 25 Jahren die mutwillige Tötungsabsicht, womit der Internationale Währungsfonds (IWF) seine

geringen Wucher-Auflagen angewandt hat, und zwar so umfassend, so mörderisch und so schamlos, dass dabei die vorhergesagbare Wirkung – nämlich eine auf breiter Ebene rasch ansteigende Sterberate aufgrund von Unterernährung, Seuchen und anderen Todesursachen – nicht ausblieb.

Das hervorstechend Neue an diesem Übel ist der vorherrschende Einfluss des sogenannten «New Age». Dazu zählen die heute allgegenwärtige «Rock-Drogen-Sex-Gegenkultur» und ein immer irrationaler und völkermörderischer auftretender «Ökologismus» oder «Neumalthusianismus».

Aber auch das «New Age» ist kein völlig neues Übel; es ist vielmehr so alt wie die heidnischen Wurzeln des Gnostizismus. Bevor das «New Age» seit 1963 als Massenbewegung in Gang gesetzt wurde, gab es diese Krebskrankheit zwar schon, aber sie beschränkte sich auf den theosophischen Existentialismus der Anhänger Friedrich Nietzsches, der wiederum der Nazi-Ideologie den Weg bereitete, und auf die Freimaurerkreise um den Satanisten Aleister Crowley.»<sup>16</sup>

Es ist ein apokalyptisches Denken von weitgespannten, manchmal faszinierenden Dimensionen, das sich in solchen Passagen eröffnet, aber manchmal muss man schon auch LaRouches Nüchternheit in Frage stellen. Wie sinnvoll ist es etwa wirklich, von dem «theosophischen Existentialismus der Anhänger Friedrich Nietzsches» zu sprechen? Ist damit wirklich eine bestimmte Strömung zutreffend gekennzeichnet, oder wird hier eher ein Brei verrührt, der die Dinge unerkennbar macht?

#### *Die LaRouchians als Historiker*

Die historischen Untersuchungen gehören zum Interessantesten, was die LaRouche-Bewegung hervorgebracht hat. Sie sind überall vom Kampf der beiden grundlegenden Linien durchzogen, immer aber gespickt mit ungewöhnlichen und in eine ungewöhnliche Perspektive gerückten historischen Informationen und Zusammenhängen. Viele, sonst verdeckte, Linien der historischen Konstellation werden in der Beleuchtung der LaRouche-Bewegung sichtbar. Was die Rolle anglo-amerikanischer Eliten im Geschichtsprozess der letzten zwei Jahrhunderte angeht, wird man in LaRouche-Publikationen eine Fülle interessantester Informationen und Zusammenhänge finden können. Ebenso – und in Verbindung damit – solche zu einer «wahren Geschichte des 20. Jahrhunderts», beispielsweise zur Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges oder der russi-



*Zufällige Begegnung mit Reagan auf einer Wahlveranstaltung, 1980*

schen Revolution.<sup>17</sup> Andererseits ist offensichtlich, dass der grundlegende Dualismus des zugrundeliegenden Weltbildes unzureichend ist. Der Hass auf jene, die sie zur «oligarchischen» Seite geschlagen haben, verstellt den LaRouche-Leuten den Blick auf viele historische Phänomene. Der Drang, griffige, entlarvende und kraftvolle Aussagen vorzubringen, ist weit größer als der, geduldig zu warten, bis die Erkenntnisse klar werden. Die rhetorische Gestik des «einen-Beweis-vorbringen» setzt sich oft genug über die wirkliche Beweiskraft der vorgebrachten Einzelheiten hinweg. Und der Wunsch, die Hauptbösewichter zu benennen und dingfest zu machen, überwältigt häufig eine kritische Abwägung von Zusammenhängen.

Es sei hier ein Passus über die russische Revolution wiedergegeben, der einen Eindruck von dieser Geschichtsschreibung vermitteln kann:

«Zum Beispiel hat die bolschewistische Revolution niemals stattgefunden. Zumindest erkennt man das, was wirklich geschah, nicht wieder, wenn man die einschlägigen Bücher vermeintlicher Experten liest oder die Volksmärchen darüber hört. Die russischen Bolschewisten waren eine von den vielen radikalen Organisationen, die von der zaristischen Geheimpolizei Ochrana aufgebaut worden waren und geleitet wurden; zu diesen gehörte auch die zionistische Organisation in Odessa. Die Bolschewisten wurden von offiziellen Vertretern der zaristischen Regierung in höchsten Rängen, mit dem Kriegsminister an der Spitze, gedeckt. Vom Ausland her wurde die russische Revolution durch westliche Finanziere, die zu dem Kreis um den venezianischen Grafen Volpi di Misurata gehörten, eingefädelt. Der britische und der deutsche Nachrichtendienst waren auf höchster Ebene beteiligt: Die britische Rolle war während der Februarrevolution 1917 am bedeutendsten, und die deutsche bei dem Unternehmen, das Lenin an die Macht brachte. Die Kommunistische Internationale war Schöpfung und Instrument wohlhabender westlicher Interessensgruppen aus Europa und den USA, unter ihnen der Apparat des vormaligen amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt. Dafür gibt es eine umfangreiche und schlüssige Dokumentation.»<sup>18</sup>

Wenn diese Betrachtungen in manchem an andere sogenannte «Verschwörungstheorien» erinnern, so ist diese Analogie zumindest in einer Hinsicht irreführend: die Ausführungen LaRouches und seiner Gruppe beruhen auf sehr intensiven Forschungen, die offenbar geradezu generalstabsmäßig durch-

geführt werden. So heißt es etwa aus der Frühzeit der Bewegung: «Bis 1978 führte ein Forschungsstab von mehr als zwei Dutzend Personen Ermittlungen über die Geschichte des internationalen Rauschgifthandels, wobei sie sich auch der Archive amerikanischer Behörden bedienten.»<sup>19</sup> Von einem eigenen Buch aus dem Jahre 1983 sagt LaRouche: «Insgesamt haben mehrere hundert Personen Forschungsbeiträge geleistet, die sich direkt oder indirekt in diesem Buche widerspiegeln.»<sup>20</sup> D.h., die Organisation unterhält geradezu ihr eigenes, breit gefächertes historisches Forschungsinstitut, das eine von den in den westlichen Universitäten üblichen weit abweichende Forschungsrichtung praktiziert und dabei sehr interessantes Material zu Tage bringt.

Andreas Bracher, Hamburg  
(Fortsetzung folgt)

- 1 Zwei kenntnisreiche, kritische Darstellungen der Gruppe mit Erfahrungsberichten von ehemaligen Mitgliedern sind: Herbert Knoblauch/Wolfgang Weirauch, *Das Geheimnis der EAP*, Flensburger Hefte, Sonderheft Nr. 2 (1987). Aglaja Beyes-Corleis, *Verirrt. Mein Leben in einer radikalen Politorganisation*, Freiburg/ B. 1994.
- 2 L. LaRouche, *Es gibt keine Grenzen des Wachstums*, Wiesbaden 1983, S. 1. (Im folgenden zitiert als: *Grenzen*)
- 3 *Die Macht der Vernunft 1988. Eine Autobiographie von Lyndon H. LaRouche jr.* Wiesbaden 1988, S. 40. (Im folgenden zitiert als: LaRouche, *Vernunft*)
- 4 LaRouche, *Vernunft*, S. 60.
- 5 LaRouche, *Vernunft*, S. 118.
- 6 LaRouche, *Vernunft*, S. 52.
- 7 ebda.
- 8 L. LaRouche, *Christentum und Wirtschaft. Die wissenschaftlichen Grundlagen einer gerechten Weltwirtschaftsordnung*, Wiesbaden 1992, S. 303.
- 9 Lyndon H. LaRouche, *Verteidigung des gesunden Menschenverstands*, Wiesbaden 1990, S. 9.
- 10 Diese Kampagne und der Prozess aus der Sicht der Bewegung werden dargestellt in: *Railroad! USA v. Lyndon LaRouche et al.*, Washington DC 1989. 1989 ist auch ein Buch gegen LaRouche erschienen, das die Gruppe im Zusammenhang mit der Kampagne gesehen hat: Dennis King, *Lyndon LaRouche and the New American Fascism*, NY 1989.
- 11 LaRouche, *Vernunft*, S. 135.
- 12 L. LaRouche, *Der Weg zum Aufschwung. Die globale Krise und wie sie gelöst werden kann*, Wiesbaden 1999, S. 17 (weiter zitiert als: *Aufschwung*)
- 13 LaRouche, *Aufschwung*, S. 16.
- 14 LaRouche, *Aufschwung*, S. 168f.
- 15 LaRouche, *Christentum und Wirtschaft*, S. 132f.
- 16 ebda., S. 15f. (geschrieben ca. 1991).
- 17 Ein hochinteressantes Buch über das zwanzigste Jahrhundert, das von der Bewegung vertrieben wird, ist beispielsweise: F. William Engdahl, *Mit der Ölwanne zur Weltmacht*, Wiesbaden 1992. Oder ebenfalls: *The Hitler Book*. Edited by Helga Zepp-LaRouche. New York 1984.
- 18 L. LaRouche, *Vernunft*, S. 121f.
- 19 L. LaRouche, *Es gibt keine Grenzen des Wachstums*, Wiesbaden 1983, S. 5f.
- 20 LaRouche, ebda., S. 7.



Das Ehepaar LaRouche in der Altstadt von Warschau, 1995

## Schiller, Deinhard, Steiner und die Erziehung zur ätherischen Welt

Die *Beiträge zur Würdigung Schillers* von Marianus Deinhard (hg. von Thomas Meyer, Verlag die Kooperative Dürnau), bergen ungeheure Schätze, die aber kaum gehoben sind, weil das Werk äußerst schwer zu lesen ist. Das Vorwort erleichtert ein wenig den Zugang, indem es Aufschlüsse über den Verfasser gibt. Rudolf Steiner nennt Deinhard (1821-1880) einen der tiefsten Geister Mitteleuropas. Seine große Tat ist die Weiterführung der Gedanken Schillers bis hinein in die Pädagogik und in die Arbeitswelt. Pädagogik ist bei ihm nicht nur Schul-, sondern Volkspädagogik, ja eigentlich soziale Kunst. Er zeigt, wie das Spiel, das Schiller in den «Briefen über eine ästhetische Erziehung des Menschen» beschreibt, die Wurzel einer zukünftigen sozialen Kunst ist und aus dieser Wurzel eine umfassende künstlerische Pädagogik zu entwickeln vermag. Deinhard zeigt nicht nur den Umkreis einer Gesamtkunst auf, die die Pädagogik durchdringt und einhüllt, sondern schafft auch den Zusammenhang zwischen Kunst, Spiel und Arbeit. Eine der tiefsten Einsichten ist die in die polare Verwandtschaft zwischen Spiel als freier Arbeitskraft und Arbeit als auf Zwecke gerichtetes Spiel. Mit Deinhard's Worten lautet diese Erkenntnis so: «Das an sich bestehende Verhältnis aber, welches das Spiel zur Arbeit hat, ist dies, dass es deren freie, von der materiellen Vermittlung unabhängige, durch die Vorstellung sich ergänzende und daher schöpferische Nachahmung ist, welche als solche, was sie nachbildet, idealisiert, und den Inhalt des Kennens und Könnens, den sie empfängt, vermehrt zurückgibt. Damit ist ausgesprochen, dass Arbeit und Spiel nicht nur einen, im einfachen Gegensatz aufgehenden Wechsel des Zustandes und des Verhaltens ausdrücken, sondern sich gegenseitig nach Inhalt und Form bestimmen und erhöhen, d.h. bestimmen und erhöhen müssen, wenn ihr Wechsel ein fruchtbarer sein soll, dass also der ästhetische Charakter des Spiels sich auf die Arbeit ebensogut zu übertragen hat, wie das Spiel in der Arbeit entwickelte Vermögen aufnimmt (...). » Es gibt Verfasser, die mit vielen Worten wenig umständlich und ermüdend ausbreiten. Bei Deinhard ist die Schwierigkeit umgekehrt: in atemlosen, überlangen Sätzen bündelt er ungeheuerliche Einsichten, die der Ausgangspunkt von Lebens- und Seelenforschung sein könnte, wenn man beginnen würde, die einzelnen Hinweise zu beachten. Sein Arbeitsbegriff, den er mit dem Spiel verbindet, ist ein solcher, dass er auch aus der *Philosophie der Freiheit* Steiners zu entwickeln wäre. Es ist der Freiheitsansatz einer künftigen Arbeit, der in diesem Satz (der noch eine Weile weitergeht) dargelegt wird. Wer wird sich abhalten lassen, Lebensgold aus solchen Gebirgsmassen heraus gewinnen zu wollen?

Leicht ist von hier der Bogen zu schlagen zu einer Äußerung Rudolf Steiners, die kaum bearbeitet und in ihrer Bedeutung für die Erziehung nicht genügend zum Tragen gekommen ist. Betrachten wir Spiel als eine Tätigkeit im Seelischen des Einzelmenschen und im Zusammenwirken zwischen Menschen, die rhythmisch pendelnd zwischen Form und Stoff Freiheit verwirklicht, dann ist von da aus gesehen echte Arbeit ein rhythmisches Geschehen, das sinnvolle Produkte erzeugt. Im Spiel schafft das Pendeln zwischen Gebundenheiten Freiheit. In echter Arbeit schafft Freiheit im Widerstand gegen Material sinn-

volles Produkt. Die Verbindung zwischen Freiheit, Kunst und Arbeitswelt ist dargelegt. Die spirituelle Weiterführung dieser Gedanken (die Deinhard in Wien als Lehrer mit Erfolg praktiziert hat) liegt in einem wesentlichen Hinweis in den «Konferenzen» (GA 300) Rudolf Steiners mit den Lehrern der Stuttgarter Schule vom 23. Juni 1920: «Man muss sich bemühen, möglichst ohne dass man theoretisch Anthroposophie lehrt, sie so hineinzubringen, dass sie eben darinnensteckt (...) viel Anthroposophie ist darinnen, wenn sie versuchen – das ist ein Ideal –, dasjenige, was man Rhythmus nennt, in die Arbeit hineinzubringen, wenn sie versuchen, den musikalisch-eurythmischen Unterricht mit dem Handfertigkeitsunterricht in Zusammenhang zu bringen. Es wirkt auf die Kinder außerordentlich gut (...) Alles Arbeiten ging aus vom musikalischen Arbeiten (...) Heute hören sie es fast nicht mehr. Gingen Sie früher auf das Land hinaus und hörten Dreschen; der Dreschflegel wurde im Rhythmus geführt (...) Ich meine das, wenn ich sage, dass wiederum Geist in die Sache hineinkomme. Das Prinzip finden Sie (...) in [dem Buch von Karl Bücher] *Rhythmus und Arbeit*.»

Wie umfassend dieser Hinweis ist, ergibt sich daraus, dass der Geist, die Anthroposophie selbst in die Erziehung hereingeholt würde, dann, wenn ein eurythmisch-musikalischer Arbeitsrhythmus, ein Arbeitsgesang als ein grundlegendes Element entwickelt würde. In erster Linie wäre das eine Aufgabe für den Kindergarten und die Unterstufe der Schule. Dieser bisher fast unbeachtete Hinweis Rudolf Steiners trifft zusammen mit einer manchmal zitierten Aussage des Geisteslehrers auf



Schiller, Büste von Johann Heinrich Daunecker



dem Krankenlager: er würde, wenn es ihm noch einmal möglich wäre, die Pädagogik um 180 Grad wenden in Richtung auf die Kunst, also in die Gegenrichtung zum jetzt Vorhandenen. Anne Schnell hat in einem mancherorts zirkulierenden Brief damals verantwortlichen Persönlichkeiten wie Jörgen Smit und Helmut von Kügelgen auf diese Zusammenhänge hingewiesen, die aber keine Beachtung fanden.

Wer heute mit Kindern umgeht, vor allem mit kleinen, also im Kindergarten und in der Unterstufe, der erlebt und muss erkennen, dass er in einem zwiefachen Gebiet der Schwelle tätig zu sein versucht. Das Kind kommt eben aus der geistigen Welt, es quillt über von Vorgeburtlichem, das herein will in die gegenwärtige Weltsituation, auf die es sich vorbereitet hat. Worin aber besteht diese? Sie ist wiederum ein Schwellenübergang, nämlich der der ganzen Menschheit und der Erde. Heute ein Kind zu erziehen heißt nicht mehr, es nur von der vorgeburtlichen geistigen Welt in die physische Welt zu geleiten. Sondern es gilt heute, das Vorgeburtliche in eine hervorbrechende neue Welt zu führen, in der das Nachtodliche Alltag wird. Es muss grundsätzlich verstanden werden, dass die von Rudolf Steiner damals angelegte Pädagogik eine Vorläuferpädagogik sein musste, hinein in eine damalige noch bürgerliche Gesellschaft. In der Gegenwart müssen aber die auch von ihm angelegten Elemente zum Hauptinteresse werden, die die Schwelle zur geistigen Welt berücksichtigen. Verfehlt man jedoch durch eine tradierte und rückblickende Erziehung das Zeitgemäße, dann erzieht man die Kinder zu einer untergehenden Welt. Aus dem Nicht-Durchschauen dessen, was sich seit 1919 in der Welt und in den Wesensgliedern der Kinder, vor allem aber in deren vorgeburtlichen Entschlüssen geändert hat, resultieren die zunehmenden Schwierigkeiten an Waldorfschulen und in Kindergärten: Erschöpfung und Ausbrennen der Lehrer und Erzieher wie Auflehnung und «Lernschwierigkeiten» der Kinder, die man durch untaugliche, nicht aus der Wurzel der Pädagogik kommende Hilfsmittel zu beheben sucht. Man will, wie überall, die Menschen der Pädagogik anpassen, statt aus dem heranströmenden Botschaftselement der Kinder die Erziehung zu erneuern.

Was aber heißt doppelter Schwellenübergang, worin der heranwachsende Mensch ja nicht vom Tode zum Leben und dann wieder zum Tode befördert werden, sondern kraftvoll auf der Erde leben soll? Es heißt heute: das vorgeburtliche Willenselement des Kindes vertraut machen mit den Eigenschaften seines sich erweiternden Lebensleibes, dem der anderen Menschen und dem der Erde. Das Vorgeburtliche der Kinder weiß, dass es auf Verhältnisse trifft, die mit dem Wirken des ätherischen Christus zusammenhängen. Das Gehen der Menschheit über die Schwelle heißt, nicht nur mit der physisch-räumlichen, sondern auch mit der ätherisch-zeitlichen Erde umzugehen. Das Erziehungsziel einer spirituellen Pädagogik wird also nicht sein, dem Kind möglichst viel Wissen und Können «haftbar» zu machen, sondern im Gegenteil, letztlich alles Wissen und Können in eine Grundfähigkeit zu verwandeln, die Geistesgegenwart genannt wird und die mit allen nur möglichen Umständen in der Zukunft fertig wird, auch wenn sie gänzlich anders sind, als wir sie uns heute vorstellen können. Nicht «fit» werden sollen die heutigen Kinder, sondern Einweihungsfähigkeiten sind bei ihnen angelegt. Rudolf Steiner beschreibt sie in dem grundlegenden Vortrag vom 2. Februar 1915 (*Das Leben zwischen der Geburt und dem Tode als*

### Das Sich-Lockern des Ätherleibes

Während sich (...) bis in unsere Zeit hinein das Gefüge von Ätherleib und physischem Leib immer mehr gefestigt hat, immer innerlich fester und gebundener wurde, schreitet gegen die Zukunft zu der Mensch einer Periode entgegen, wo sich der Ätherleib nach und nach wieder lockert und selbständig wird (...) Es gibt heute schon Menschen, die viel lockerere Ätherleiber haben als die anderen. Dieses Lockern des Ätherleibes ist nur dann richtig für den Menschen, wenn er durch die verschiedenen Verkörperungen während jener Kulturepochen, von denen wir gesprochen haben [die altindische, altpersische, babylonisch-assyrisch-chaldäisch-ägyptische, griechisch-lateinische und fünfte], so viel in sich aufgenommen hat, dass sein Ätherleib, wenn er wieder herausgeht, richtige Früchte aus der physisch-sinnlichen Erdenwelt mitnimmt, Früchte, die geeignet sind, dem Ätherleib, der immer selbständiger wird, einverleibt zu werden. Je geistiger die Vorstellungen sind, die der Mensch innerhalb der physischen Welt hier findet, desto mehr nimmt er in seinem Ätherleib mit. Alles, was der Mensch in unserem jetzigen Erdendasein an Nützlichkeitsvorstellungen, an maschinellen, industriellen Vorstellungen aufnimmt, die nur der äußeren Notdurft, nur dem äußeren Leben dienen, ist ungeeignet, dem Ätherleib einverleibt zu werden. Aber alles, was er aufnimmt an Vorstellungen des Künstlerischen, des Schönen, des Religiösen – und alles kann in die Sphäre von Weisheit, Kunst und Religion getaucht werden –, das alles verleiht seinem Ätherleib die Fähigkeit und Möglichkeit, selbständig organisiert zu sein.

Rudolf Steiner, *Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen*, GA 102, Vortrag vom 4. Juni 1908.

### *Spiegelung des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt):*

«Und nun gar, wenn wir als wohlzogener oder ungezogener Mensch entlassen werden aus der Erziehung und frei in die Welt hinausgeschickt werden, was spiegeln sich denn dann für Vorgänge? (...) dann spiegeln sich Vorgänge in uns, die nicht zur sichtbaren Welt gehören, nicht einmal so zur sichtbaren Welt gehören, dass sie ein Korrelat haben in den äußeren sichtbaren Sternen (...) Aus aller sichtbaren Welt werden wir entlassen, wenn wir unsere Erziehung wirklich vollendet haben (...) Denn mit allem, was wir aus der Sinnenwelt haben, können wir nicht frei werden. Das hatte ich im Auge, als ich die *Philosophie der Freiheit* schrieb, wo ich betont habe (...) dass die Grundlagen der Ethik, der Sittenlehre bezeichnet werden müssen als moralische Phantasie (...) was ihm kein aus der Sinnenwelt heraus genommenes Bild ist, sondern was in ihm frei aufsteigen muss, was er in sich trägt, was selbst über die sichtbaren Sterne erhaben ist, was er nicht aus der sinnlichen Welt schöpfen kann, was er einzig schöpfen kann durch innerliches, schöpferisches Verfahren.»

Was ist das Wesen der nun sich öffnenden, ätherischen Welt, in der der Heranwachsende sich zurechtfinden muss? Es ist der Rhythmus. Aber nur der Rhythmus ist fruchtbar, der im Arbeitswiderstand am Material, sei es im Anschlag der Saite, sei es im Bearbeiten der Farbe, des Tones, des Wortes, also mit den

Mitteln der Kunst oder aber im Erzeugen sinnvoller Produkte erscheint. Von Schiller ausgehend, über die Gedanken Deinhards hin zu dem Arbeitsrhythmus Rudolf Steiners sind die Gedanken, Mittel und Hinweise gegeben, die ein gesundes Hineingehen der Erziehung in eine zukünftige Welt ermöglichen, eine Welt der Lebenskräfte, die es gegen die absteigenden Todeskräfte zu gestalten gilt.

Dr. Herbert Hahn sagte einmal zu mir in einem persönlichen Gespräch: «In der Pädagogik Rudolf Steiners soll nicht dasselbe wie in anderen Schulen mit besseren Methoden gelernt werden. Sondern die Schüler sollen instand gesetzt werden, das Lebendige von dem Toten zu unterscheiden.»

Werner Kuhfuss, Waldkirch

### Die Bedeutung Schillers in der Ästhetik

(...) Nehmen wir ein anderes Ding der Natur oder ein Produkt der menschlichen Technik wahr, dann kommt unser Verstand und fragt nach Nutzen und Zweck. Und er ist nicht früher befriedigt, bis seine Frage nach dem «Wozu» beantwortet ist. Beim Schönen liegt das Wozu in dem Dinge selbst, und der Verstand braucht nicht über dasselbe hinauszugehen. Hier setzt nun Schiller an. Und er tut dies, indem er die Idee der Freiheit in die Gedankenreihe hineinverwebt in einer Weise, die der Menschennatur die höchste Ehre macht. Zunächst stellt Schiller zwei unablässig sich geltend machende Triebe des Menschen einander gegenüber. Der erste ist der sogenannte Stofftrieb oder das Bedürfnis, unsere Sinne der einströmenden Außenwelt offenzuhalten. Da dringt ein reicher Inhalt auf uns ein, aber ohne dass wir selbst auf seine Natur einen bestimmenden Einfluss nehmen könnten. Mit unbedingter Notwendigkeit geschieht hier alles. Was wir wahrnehmen, wird von außen bestimmt; wir sind hier unfrei, unterworfen, wir müssen einfach dem Gebote der Naturnotwendigkeit gehorchen. Der zweite ist der Formtrieb. Das ist nichts anderes als die Vernunft, die in das wirre Chaos des Wahrnehmungsinhaltes Ordnung und Gesetz bringt.

Durch ihre Arbeit kommt System in die Erfahrung. Aber auch hier sind wir nicht frei, findet Schiller. Denn bei dieser ihrer Arbeit ist die Vernunft den unabänderlichen Gesetzen der Logik

unterworfen. Wie dort unter der Macht der Naturnotwendigkeit, so stehen wir hier unter jener der Vernunftnotwendigkeit. Gegenüber beiden sucht die Freiheit eine Zufluchtstätte. Schiller weist ihr das Gebiet der Kunst an, indem er die Analogie der Kunst mit dem Spiel des Kindes hervorhebt (...) Den der Kunst zugrunde liegenden Trieb nennt Schiller den *Spieltrieb*. Dieser erzeugt im Künstler Werke, die schon in ihrem sinnlichen Dasein unsere Vernunft befriedigen und deren Vernunftinhalt zugleich als sinnliches Dasein gegenwärtig ist. Und das Wesen des Menschen wirkt auf dieser Stufe so, dass seine Natur zugleich geistig und sein Geist zugleich natürlich wirkt. Die Natur wird zum Geiste erhoben, der Geist versenkt sich in die Natur. Jene wird dadurch geadelt, dieser aus seiner unanschaulichen Höhe in die sichtbare Welt gerückt. Die Werke, die dadurch entstehen, sind nun freilich deshalb nicht völlig naturwahr, weil in der Wirklichkeit sich nirgends Geist und Natur decken; wenn wir daher die Werke der Kunst mit denen der Natur zusammenstellen, so erscheinen sie uns als *bloßer Schein*. Aber sie müssen Schein sein, weil sie sonst nicht wahrhafte Kunstwerke wären. Mit dem Begriffe des Scheines in diesem Zusammenhange steht Schiller als Ästhetiker einzig da, unübertroffen, unerreicht.

Rudolf Steiner, «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik» in *Kunst und Kunsterkenntnis*, GA 271.

## Einzelheiten und Folgen einer unsachgemäßen Verteidigung

Zur niederländischen «Abwehr» gegen den Rassismus-Vorwurf gegenüber Rudolf Steiner durch den Van Baarda-Bericht

### Rudolf Steiner diskriminierbar

Rudolf Steiner kann ungestraft der Diskriminierung beschuldigt werden. Das ist die Folge des gerichtlichen Urteils zu einer vom Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden (AGiN) beantragten «einstweiligen Verfügung» (Kort Geding) gegen die Wochenzeitschrift *De Groene Amsterdammer*. Viele Menschen werden weiterhin bestehende und neue anthroposophische Initiativen mit Argwohn betrachten. Publizisten brauchen jetzt nur noch das Gutachten *Anthroposophie und die Frage der Rassen* der durch den Vorstand der AGiN beauftragten Kommission zu zitieren – mehr nicht.<sup>1</sup> Durch die fahrlässige Handlungweise des Vorstandes der AGiN und durch das Herunterziehen von Rudolf Steiner-Texten durch die Kommission Van Baarda ist ihnen hierzu der Weg bereitet.

*De Groene Amsterdammer* brauchte lediglich die von der Kommission nur auf Deutsch zitierten sechzehn Stellen aus

dem Werk Rudolf Steiners ins Holländische zu übersetzen und die diskriminierenden Erwägungen der Kommission buchstäblich abzuschreiben. *De Groene* hat so das Urteil vollstreckt, das die Kommission im Auftrag des Vorstandes über Rudolf Steiner gefällt hat. Das Preisschießen geht weiter. Die Saison ist eröffnet.

### Die dazugehörige Vorgeschichte

Am 31. Mai dieses Jahres sprach der Richter sein Urteil aus in dem Kurzverfahren, das der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden (AGiN) gegen die Wochenzeitschrift *De Groene Amsterdammer* angestrengt hatte. Diese Zeitschrift hatte am 19. April in einem Artikel mit dem Titel «16 Mal Rudolf Steiner» u.a. Teile der Schlussfolgerung der Untersuchungskommission publiziert. In einer Anzeige in einigen überregionalen Zeitungen mit einem Lesepublikum von etwa zwei Millionen pries *De Groene Amsterdammer* die be-

treffende Nummer mit der Schlagzeile an: «Der Beweis ist geliefert: Rudolf Steiner taugte nicht». Laut Vorstand der AGiN wurde durch diesen Artikel und dessen Anzeige Rudolf Steiners Namen und Ehre Gewalt angetan und das Autorenrecht verletzt. Deshalb beschloss der von Ron Dunselman präsierte Vorstand, *De Groene Amsterdammer* vor Gericht zu laden, übrigens nachdem er das Angebot von *De Groene*, eine ganze Seite mit einer Widerlegung zu füllen abgelehnt und eine Berichtigung von ganzen sieben Seiten gefordert hatte. Der Richter gab aber *De Groene Amsterdammer* recht und wies damit die Forderung des Vorstandes zurück.

### Ein neuer Tiefpunkt in konsequenter Irreführung

Tatsächlich verfolgt der Vorstand der AGiN schon jahrelang einen Kurs, durch welchen Rudolf Steiner öffentlich geschädigt wird. Der Verlust des Kurzverfahrens ist darin ein neuer Tiefpunkt. Der durch den holländischen Vorstand selbst initiierte Strom von Verleumdungen hat mit einer Aktion angefangen, mit der man Rudolf Steiner durch eine im Februar 1996 veröffentlichte Zeitungsanzeige tatsächlich hat fallenlassen: «Soweit bei Rudolf Steiner von einer Rassenlehre die Rede ist, distanzieren wir uns davon ausdrücklich.»<sup>2</sup>

Dieser Satz wurde später zwar zurückgenommen, aber nicht mit demselben publizistischen Nachdruck. Die Verleumdungen gegen Rudolf Steiner wurden durch ein unablässiges Lobpreisen von Verleumdern durch Mitglieder der AGiN noch verstärkt. So wurde zum Beispiel einer derselben, Toos Jeurissen, ursprünglich zur Teilnahme (obwohl es nicht so weit gekommen ist) am Michaeli-Kongress in Maastricht eingeladen. Auch die Ablehnung der wertvollen Schrift Walter Heijders *Rudolf Steiner versus nationaal - socialisme* wirkte sich negativ aus.

Die Veröffentlichung des «Interim-Gutachtens» der Kommission Van Baarda hatte bereits vor zwei Jahren eine Welle von negativen Schlagzeilen in den Tageszeitungen, am Radio und Fernsehen hervorgerufen. Der holländische Vorstand verursacht mit seinen Aktivitäten jedesmal aufs Neue Lawinen von negativer Publizität. Anthroposophen, die schon jahrelang gegen die Aushöhlung der Anthroposophie durch den hiesigen Landesvorstand, den eigenen Pressesprecher und die Presse kämpfen, werden immer noch als Fundamentalisten angesehen, und die Anhänger des Vorstandes kehren ihnen den Rücken zu. Solchen «Dissidenten» wird durch diesen Vorstand und dessen Anhang gegenwärtig fast mehr Misstrauen und Argwohn entgegengebracht als Nicht-Anthroposophen, die Rudolf Steiner ständig des Rassismus beschuldigen. Die Machtposition des holländischen Vorstandes ist aber nicht öffentlich diskutierbar, weil er ein Monopol in der Informationsversorgung erworben hat. Interessantes Detail dabei ist, dass der Anwalt von *De Groene Amsterdammer* der Ansicht war, dass der Vorstand inzwischen mittels des Kurzverfahrens dem niederländischen Publikum seinen Standpunkt aufdrängen wollte.

Seit vielen Jahren arbeitet der holländische Vorstand wie eine Insel, fast ohne Rücksprache oder gemeinsame Überlegung mit anders denkenden Anthroposophen und anthroposophischen Institutionen. Die Kommissionsmitglieder haben sich jahrelang hinter einer Geheimhaltungspflicht versteckt. Auf diese Weise konnten sie einer offenen Diskussion aus dem Wege gehen. Doch eine strikte Geheimhaltung verträgt sich nicht mit einer wissenschaftlichen Haltung. Die Kommission hat

sich bewusst vor anderen Auffassungen verschlossen; dadurch ist es nie zu einer öffentlichen Diskussion in der Holländischen Anthroposophischen Gesellschaft, geschweige denn darüber hinaus gekommen. Jeder, der hier Kritik am Vorgehen des Vorstands hatte, wurde Selbstkritik und Schweigen empfohlen.

Durch mehr Offenheit wäre aber dem holländischen Vorstand die Blamage vor dem Richter erspart geblieben, denn für den, der die Schlussfolgerung des Gutachtens gelesen hatte, war es sonnenklar, dass der Vorstand hier keine Aussicht hatte, das Kurzverfahren zu gewinnen.

Die Kommission war ja unter der Leitung des Juristen Ted van Baarda zu der Feststellung gekommen, dass im Werk Rudolf Steiners von sechzehn (16) diskriminierenden Aussagen die Rede ist. Der Verfasser des Artikels in *De Groene Amsterdammer*, Ren Zwaap, tat nichts anderes, als dass er einfach diese 16 Zitate Rudolf Steiners ins Holländische übersetzte und Teile der Schlussfolgerung der Kommission übernahm. Nicht einmal einen Kommentar machte er dazu; er gab nur – verkürzt – die Auffassung der Kommission wieder. Der Richter stellt dann auch in seiner Urteilsbegründung fest, dass Zwaap tatsächlich nur dieselben Texte abdruckt, «die auch die Kommission in ihrem Gutachten als diskriminierend vermerkt».

### Ungereimtheiten im Werk der Kommission

Wie durch etliche anthroposophische Schriftsteller (u.a. Wim Veltman) gezeigt wurde, hat die Kommission eine Untersuchungsmethode gewählt, die nichts taugt: Es ist dies die Zitaten-Methode, die schon vor Jahren durch Gegner, oder besser gesagt, durch Nicht-Kenner der Anthroposophie wie zum Beispiel Toos Jeurissen und Bram Moerland – verwendet wurde.

Im Hinblick auf die Zahl der Ungereimtheiten, ist es unmöglich auf alle Widersprüche in dem Gutachten einzugehen. Der Leser fällt von einem Erstaunen ins andere. Ich bringe darum eine kleine Auswahl.

In erster Instanz steht, dass muss man zugeben, sehr viel Gutes in dem Gutachten. Leider hebt die Kommission aber dadurch, dass sie ihre eigenen Einsichten nicht in die Schlussfolgerung aufgenommen hat, dieses Gute wieder auf. Im Anfang zeigt die Kommission nämlich, indem sie begrifflich und wissenschaftlich vorgeht und die Texte in ihrem ursprünglichen Zusammenhang untersucht, dass diese eigentlich gar nicht diskriminierend sind. Sehen wir von einigen juristischen Intermezzi ab, geschieht dies in diesem Teil des Gutachtens redlich gewissenhaft, und das ist zweifellos wertvoll. Doch was danach geschieht, ist unbegreiflich. In ihrer Schlussfolgerung lässt die Kommission die von ihr vorher beschriebenen Zusammenhänge völlig unberücksichtigt: Bestimmte Aussagen Rudolf Steiners, die zuerst begrifflich und erkenntnismäßig behandelt wurden, werden am Schluss nur noch losgelöst von ihrem Kontext und rein assoziativ und juristisch beurteilt. Mit ihrer fehlerhaften Schlussfolgerung und «Ergänzung zur Schlussfolgerung» wirft somit die Kommission die ganze wertvolle Voruntersuchung in den Papierkorb.

In ihren Anmerkungen sagt die Kommission zum Beispiel, dass es sich bei dem Negerroman nicht um ein Buch wie *Onkel Tom's Hütte* handelt, wie immer noch in mehreren Zeitungsartikeln (z. B. *NRC Handelsblad*) und durch Martin van Ame-

rongen, Chefredakteur des *Groene Amsterdammer* während der Gerichtsverhandlung suggeriert wurde. Sie betont, dass es sich in Wirklichkeit um das Buch *Batuala* eines französischen Kolonisten handle, der über Schwarze schreibt. In ihrer juristischen Verurteilung von Rudolf Steiner «vergisst» die Kommission diese Klarstellung wieder, spricht unbegreiflicherweise wiederum von dem «Negerroman» und bezichtigt Rudolf Steiner damit der Diskriminierung.

Die Kommission stellt fest, dass einige wissenschaftliche Einsichten Rudolf Steiners diskriminierend seien, wenn man sie am Neo-Darwinismus misst. So stellt sie auch fest, dass es schwierig werde, wenn Rudolf Steiner behauptet, das weisse schwangere Frauen Mulatten-ähnliche Kinder kriegen könnten, wenn sie am Anfang ihrer Schwangerschaft einen urlangweiligen Negerroman lesen würden. Im ursprünglichen, also wirklichen Sinne des Beispiels gibt Rudolf Steiner sich damit als Anhänger des zu seiner Zeit unter Wissenschaftlern populären Lamarckismus zu erkennen. Diese Auffassung geht davon aus, dass die Sinneswahrnehmungen über den Körper (der Mutter) wirksam werden können auf die ungeborene Frucht und die Vererbung. Biologen nennen dies 'reverse transcription', wobei der Mensch als Individualität seine Erblichkeit und Blutbande durchbrechen und somit Art und Rasse überwinden kann. Der Lamarckismus ist eben das wissenschaftliche Argument, aus dem dies hervorgeht. Ja, selbst der berühmte Evolutionsbiologe Charles Darwin glaubte, dass der menschliche Organismus seine Gene während des Lebens verändern kann und beschrieb das in seiner Pangenese-Hypothese.

Der Neo-Darwinismus dagegen stellt – seit Weismann – fest, dass unsere Gene primär sind und der menschliche Organismus in diesem Sinne der Sklave seiner Gene ist.

Es ist unbegreiflich, Rudolf Steiner in bezug auf Stellen, wo er sich gegen den Neo-Darwinismus wendet, der Diskriminierung zu beschuldigen und seine wissenschaftlichen Einsichten auf physiologischem Gebiet strafrechtlich zu verurteilen. Ob hinterher ein wissenschaftliches Urteil sich als unrichtig erweist, tut nichts zur Sache. Die Kommission handhabt hier nicht, wie sie so gerne behauptet, die Gesetzgebung unserer modernen Zeit. Ausserdem behauptet sie an mehreren Stellen, dass sie das niederländische Recht anwende, was aber auch nicht der Fall ist. Sie umgeht so das Verbot auf Verurteilung mit rückwirkender Kraft, das sowohl im Grundgesetz als auch im Gesetzbuch für Strafrecht verankert ist. Das geschieht u. a. an der Stelle, wo die Kommission feststellt, dass es nicht ohne weiteres erlaubt sei, die 16 Zitate anno 2000 zu wiederholen.

Das klingt sehr schön, sozial gesehen, und scheint eine gesunde Form von Selbstkritik zu sein. In Wirklichkeit aber übt die Kommission keine Selbstkritik, sondern Kritik an Rudolf Steiner. Es ist dies ein raffinierter Kunstgriff, weil das Strafrecht eben nicht bis in die Vergangenheit «zurückwirkt». Die Kommission ist bestrebt, die Texte Rudolf Steiners in unsere heutige Zeit zu übertragen, und so fallen seine Worte nachträglich doch noch unter das Strafrecht! Dies ist eine quasi-juristische Konstruktion, die das niederländische Recht gar nicht kennt und die jeden Juristen mit Grauen erfüllt. Doch nur ein Jurist – das muss man zugeben – konnte sich so etwas ausdenken.

Eine weitere unbegreifliche Ungereimtheit begeht die Kommission in der «Ergänzung zur Schlussfolgerung» (Seite 683), wo sie sogar zugibt, dass ihr nicht alles verständlich ist. Hier

geht es um eine Stelle aus dem Werk Rudolf Steiners, wo er biologische Prozesse anschaut und von «Degeneration» spricht, wobei er u.a. «Knochen, die abbröckeln» bei Indianern und Malaisiern erwähnt. Obwohl die Kommission offensichtlich nicht verstand, wovon Rudolf Steiner hier sprach, qualifizierte sie diese Äußerungen doch als juristisch unzulässig.

Könnten wir einen Arzt der Diskriminierung beschuldigen, der in einem modernen Biologiebuch die Degeneration zum Beispiel des über dem Herzen gelegenen Thymus besprechen würde? Wäre eine solche Feststellung eine Beleidigung für die Menschheit?

Außerdem müsste doch deutlich sein, dass auch bei Weissen Degenerations-Erscheinungen auftreten, die allerdings mehr im Nervengebiet und weniger beim Knochengerüst vorkommen. Diese Erkenntnis kann nur begrifflich durch gründliches Studium der Werke Rudolf Steiners gewonnen werden. Man kann die Texte weder mit assoziativem Denken noch mit Sympathie oder Antipathie beurteilen. Es ist der Kommission aber nicht möglich, Rudolf Steiner assoziativ auch der Diskriminierung von Weissen zu beschuldigen, weil sie keine deutlichen Zitate zur Verfügung hat, woraus die Degeneration der weissen Rasse erklärt werden könnte. Durch ihre Methode suggeriert sie in ihrer «Ergänzung zur Schlussfolgerung» daher, dass Rudolf Steiner die Superiorität der weissen Rasse befürwortete, während sie zugleich auf völlig unzulängliche Weise versucht, diese Beschuldigung zu entkräften. Durch die ihr von ihr selbst auferlegten Beschränkungen arbeitet sie als Untersuchungs-Kommission selektiv. Sie lässt zum Beispiel den Gedanken Rudolf Steiners außer acht, dass die weiße Rasse als solche zu einem schlaun Tier, einem «animal rationale» mit außergewöhnlich bösen Eigenschaften degeneriert. Weil der Verlust der Menschlichkeit bei den anderen Rassen viel weniger eine Rolle spielt, ist der weiße Mensch – wie Rudolf Steiner feststellt – beinahe gezwungen, seine Menschlichkeit individuell zu entwickeln. Denn nur durch die Entwicklung seiner Individualität kann er die rassenmäßig bedingte Tendenz zur Vertierung aufhalten.

Dass die Degeneration der Weißen auf ungünstigere Art verläuft als bei anderen Rassen, hängt mit dem obengenannten Lamarckismus zusammen. Dadurch dass der Mensch seinen Körper zum Teil durch Sinneswahrnehmungen aufbaut, hat vor allen Dingen der Weiße hierunter zu leiden, weil sich die Degeneration bei ihm nicht in seinen Knochen, sondern gerade in seinem Nerven- und Sinnesorganismus abspielt. So ist er geneigt, seinen Körper aufzubauen aus stark degenerierenden Kräften. Bei Rudolf Steiner sind die Weißen als Rasse am schlechtesten dran, die Kommission aber hatte anscheinend nicht den Mut, dies öffentlich bekanntzugeben.

Die Kommission hätte eine immanent-kritische Untersuchungsmethode anwenden können, wie dies der Philosoph Robert Jan Kelder in Amsterdam jüngst in seinem «Willeham Instituut Nieuws» (Nr.14 u.15) ausgeführt hat. Damit hätte sie zeigen können, dass Rudolf Steiner auch über die weiße Rasse Aussagen gemacht hat, die von einem oberflächlichen Leser als diskriminierend hätten aufgefasst werden können. Der erstaunte Leser würde bei der Behauptung, dass die weiße Rasse zum Tier degeneriert, begreifen, wie absurd die Rassismus-Beschuldigungen gegen Rudolf Steiner sind, wie eine zu Ende gedachte immanent-kritische Methode zeigen würde.

## Rudolf Steiner als wissenschaftlicher Bekämpfer des Rassismus

Alles wird noch trauriger, wenn man realisiert, dass Rudolf Steiner keine menschen-feindliche Rassenlehre propagiert hat, sondern sogar eine wirksame Alternative bot, um die in seiner Zeit aufkommende düstere Rassenlehre zu bekämpfen.

Rudolf Steiner wies darauf hin, dass neben einer aufsteigenden Evolution (wie dies die heutigen Evolutions-Biologen sehen) eine zweite, absteigende Evolution besteht. Hier spielen sich Degenerationsprozesse u.a. in dem Gehirn, dem Nervenorganismus und dem Knochengerüst ab. So wie wir uns aufrichten können – indem uns die Erde Widerstand bietet –, und wir uns niedersetzen können, so bietet die absteigende Evolution einen Widerstand, an dem sich die aufsteigende Evolution entwickelt. Als Individuum richten wir uns nicht nur auf an der entgegengesetzt wirkenden Schwerkraft, sondern auch an einer entgegengesetzten Evolution (wozu ja die Rassen gehören). Dies alles ist aussergewöhnlich kompliziert, aber die reguläre Biologie ist nicht minder kompliziert. Die Rassenlehre der Nazis propagierte, dass der Mensch sich nicht mit der aufgehenden Evolution (des Individuums) verbinden sollte, sondern mit der zweiten, absteigenden Evolution, mit einer Devolution oder Degeneration (in der die Rasseneigenschaften vorherrschen).

Rudolf Steiner hat als Wissenschaftler darauf hingewiesen, dass das durch die Nazis gebrauchte Hakenkreuz ein Symbol ist, welches die Existenz einer gefährlich absteigenden Evolution leugnet und trübt, dadurch dass man das Hakenkreuz nur in eine Richtung drehen lässt; bei zwei Evolutionswegen würden sich zwei Kreuze gegeneinander drehen. Die Kommission Van Baarda verurteilt nun aber Rudolf Steiners Biologie als Ketzeri, und schlägt uns damit seine wichtigsten Einsichten, wie wir mit wissenschaftlichen Argumenten eine menschenfeindliche Rassenlehre bekämpfen können, aus der Hand.

Überall da, wo die biologischen Einsichten Ausdruck sind von Rudolf Steiners Kampf gegen eine solche Rassenlehre und ihn mit zahllosen Zitaten der Diskriminierung freisprechen würden, lässt die Kommission den Leser im Ungewissen. Ein unvorbereiteter Leser, der sich nicht durch den ganzen Untersuchungsbericht von mehr als 700 Seiten durcharbeitet und dabei vielleicht vom Gegenteil überzeugt werden könnte,

könnte beim Lesen der Schlussfolgerung zu der Meinung kommen, dass Rudolf Steiner nicht nur diskriminierte, sondern heimlich doch eine (rassistische) Rassenlehre im üblichen Sinne befürwortet.

Dies ist das Ergebnis einer nicht sachgemäß betriebenen «Verteidigung».

Stephan Geuljans, Amsterdam

Dies ist eine überarbeitete, erweiterte und aus dem Holländischen übersetzte Fassung eines Artikels, welcher zuerst in der Zeitschrift *Diegonal für Soziale Dreigliederung und Anthroposophie* vom Juni 2000 erschienen ist. An ihm mitgewirkt haben Hedwig Hagedorn, Dr. Ollif Schmilda, Jan Bloem und Robert Jan Kelder.

Der Autor Stephan Geuljans ist Jurist, der sich gegenwärtig auf die neue Biologie (Gentechnik usw.) spezialisiert und an einem Buch darüber arbeitet.

- 1 Erst auf Holländisch erschienener Van Baarda-Schlussbericht
- 2 Siehe dazu auch: *Der Europäer*, Jg. 1, Nr. 1, Nov. 1996, Walter Heijder, «Rassenlehre mit Charisma»

### Seminar für Kunst- und Gestaltungstherapie

Berufsbegleitender Ausbildungsgang zum (zur)  
**Kunst- und Gestaltungstherapeuten(in)**  
Seminarbeginn: April 2001

Neu: Berufsbegleitende Ausbildung zum (zur)  
**Biographiebegleiter(in)**  
Seminarbeginn: April 2001

Seminar- und Ausbildungunterlagen:  
Telefon 052 722 41 41 / Fax 052 722 10 48  
Postfach 3066, CH-8503 Frauenfeld

Aber kein Genuss ist vorübergehend:  
denn der Eindruck,  
den er zurücklässt,  
ist bleibend. Goethe

**Höheners**

Biologisch  
einkaufbar natürlich.

Schützenmattstr. 30 Basel

So viel  
Europäerfläche  
erhalten Sie  
bei uns  
für Fr. 50.–

62 mm  
hoch

41 mm  
breit

Auskunft, Bestellungen:  
Der Europäer,  
Telefon / Fax  
0041+61 302 88 58

Anzeigenschluss Heft 1:  
**10. Oktober 2000**

### Anthroposophisch orientierte Tagung im Bereich Alkoholismus

Thema: «Die Bedeutung der Stimmung für den  
Süchtigen und seine Therapie»  
**Freitag, 20. Oktober, bis Sonntag, 22. Oktober 2000**

Teilnahmegebühr: DM 140.–, ermäßigt DM 100.–

Programm, Anmeldung, Infos und Rückfragen bei:  
Hiram-Haus e.V., Gotenstrasse 11-12, D-10289 Berlin  
Tel. ++49/30/788 30 53, Fax 788 34 64  
E-Mail: Hiram@hiram-haus.de, www.hiram-haus.de

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Vereinigung  
anthroposophischer Einrichtungen für Suchttherapie e.V.  
(IVAES)

KONSEQUENT NATÜRLICHE BEKLEIDUNG

NATURTEXTILIEN



**ALCENA**

**BASEL**  
Elisabethenstrasse 28

**AARAU**  
Graben 34

**LUZERN**  
Furengasse 17

**DORNACH**  
Unterer Zielweg 113



**Ita Wegman-Klinik  
Arlesheim**

Akutspital für anthroposophisch erweiterte Medizin

- Wir führen Abteilungen für Innere Medizin, Psychiatrie, Gynäkologie/ Geburtshilfe und Kinderheilkunde
- Im Zentrum unserer Pflege steht der individuelle Mensch
- Neben den üblichen diagnostischen Möglichkeiten bieten wir eine breite Vielfalt an Therapien und Kunsttherapien an
- Wir führen zudem eine Allgemeine Abteilung

Ita Wegman-Klinik, Pfeffingerweg 1, CH-4144 Arlesheim  
Fon +41-61-705 71 11, Fax +41-61-701 90 72  
info@wegmanklinik.ch – www.wegmanklinik.ch

Anmeldung Krankenhausaufenthalte:  
Fon +41-61-705 72 07, Fax +41-61-701 28 79

Ambulante Konsultationen:  
Fon +41-61-705 72 74, Fax +41-61-702 02 74

Eine Abteilung des Klinisch-Therapeutischen Instituts



**ANFÄNGE  
ANTHROPOSOPIE UND  
HEILKUNST**

Ita Wegman · Friedrich Husemann · Eugen Kolisko ·  
F. Willem Zeylmans van Emmichoven · Karl König ·  
Gerhard Kienle

Peter Selg

# Anfänge anthroposophischer Heilkunst

**Ita Wegman · Friedrich Husemann · Eugen Kolisko ·  
F. Willem Zeylmans van Emmichoven · Karl König · Gerhard Kienle**

*Pioniere der Anthroposophie  
Band XVIII*

2000, 400 S., Gb.  
Fr. 45.–/DM 49.–/ÖS 414.–  
ISBN 3-7235-1088-4

In diesem Buch werden die Lebenswege von sechs großen und ausstrahlend wirksamen Ärztepersönlichkeiten skizziert. Ita Wegman, Friedrich Husemann, Willem Zeylmans van Emmichoven, Eugen Kolisko, Karl König und Gerhard Kienle waren ebenso sehr Gründergestalten der anthroposophischen Heilkunst, wie sie im Umgang und in der sozialen Umsetzung von Rudolf Steiners Geisteswissenschaft Neuland beschritten, grundlegende und bis heute fortwirksame Aufbauarbeit leisteten. In ihrem je persönlich geprägten, in der Auseinandersetzung mit Steiner und seinem Werk gewachsenen Neuanfang trugen sie etwas Unverlierbares zu den Anfängen einer anthroposophischen Medizin bei, die sich inmitten des 20. Jahrhunderts, seiner Umbrüche und Abgründe, ihren Weg suchte. Dieser war und ist ein therapeutischer Weg des spirituell fundierten Humanismus, dem sich die genannten Persönlichkeiten existentiell verschrieben. Der schöpferischen Zukunftskraft der sechs ärztlichen Lebenswege gehen die biographischen Skizzen nach.

# VERLAG AM GOETHEANUM

VERANSTALTUNG

Foto: Alexander Englert



Barbro Karlén wird am **Freitag, dem 24. November, in Basel** auftreten (Lesung und Signierung).

Genauere Angaben erhalten Sie ab 15. November unter der Tel.-Nr. (0041 61) 1600, Rubrik 5., und in der Tagespresse.

Eintritt: SFR 20.- / 15.-

**Barbro Karlén:**  
**«... und die Wölfe heulten» – Fragmente eines Lebens**

Die heute 46jährige Schwedin berichtet in diesem Buch u.a. von ihren Erinnerungen an das Anne-Frank-Dasein. – Die dramatische Geschichte einer Verfolgung. Über die Grenzen von Tod und Geburt hinaus. Und die Geschichte eines Urvertrauens in das Schicksal und in das Gute im Inneren des Menschen.

Aus dem Schwedischen von Christina Scherer.

Dieses Buch gibt es in norwegischer, schwedischer und niederländischer Fassung. Eine englische Übersetzung ist neu bei Clairview Books, London, erschienen.

3. Aufl., 238 S., brosch., 16 Abb.  
 SFR 36.- / DM 38.- / ÖS 275.-, ISBN 3-907564-25-1

PERSEUS VERLAG BASEL

**BUCHHANDLUNG**  
 MADLIGER-SCHWAB  
**ANTIQUARIAT**

**Warum wurde der Mord an Dag Hammarskjöld totgeschwiegen?**

Diavortrag zu dem Buch

**«Dag Hammarskjöld. Vision einer Menschheitsethik»**

von Stephan Mögle-Stadel.

Freitag, 3. November 2000, 20.00 Uhr

Eintritt Fr. 15.-, Billetreservation empfohlen: Gratis-Telefon 0800 786 086.

Buchhandlung Madliger-Schwab AG.  
 Leonhardstrasse 4, 8001 Zürich  
 Die richtige Adresse für anthroposophische Literatur.  
 Rascher Versand – auch ins Ausland.

NEUERSCHEINUNG

**Michael – gestern und morgen**

**Eine anthroposophische Schrift**

von Siegfried Werner Munk

Das Buch handelt von Michaels Bedeutung und Wirksamkeit in früherer Zeit und zielt auf seine Mission in näherer Zukunft. Es beschreibt die dazwischen liegende Zeitspanne des Übergangs und der Neuveranlagung abgestorbener Kräfte und Impulse. Damit verknüpft ist die Anthroposophie Rudolf Steiners durch ihren Auftrag, aus den Notwendigkeiten des heutigen Lebens heraus eine menschenwürdige Zukunft mit zu gestalten. Es werden wichtige Entwicklungswege der Michael entfallenen kosmischen Intelligenz in den letzten zweitausend Jahren beschrieben, und als Kern der Darstellung wird die Bedeutung des Logosgedankens und des esoterischen Christentums entwickelt. Das Ganze fließt sich zu einem Panorama, in dem sichtbar wird, wie sich diejenige kosmisch-irdische Geistesströmung durch die Jahrhunderte bewegte, die dann als zeitnotwendige Frucht die Anthroposophie zur Darstellung brachte. Daraus ergibt sich dann der Ausblick auf die Voraussetzungen ihres Fortwirkens in die kommenden Zeiten hinein.

2000, 384 Seiten, broschiert, ISBN 3-9805385-3-2, DM 59,-

**Peter Munk Verlag,**  
 Mittermaierstraße 15, 69115 Heidelberg

Vom selben Autor liegen vor: »Martyrer im Geist. Gedanken zur Mission Rudolf Steiners« 1996 ISBN 3-9805385-0-8 DM 48,00 und »Frage an Christian Rosenkreutz« 1997 ISBN 3-9805385-1-6 DM 36,00

**Objekte zwischen Raum und Zeit**

OLOID VON PAUL SCHATZ

- **Oloid aus Bronze**  
17x11 cm, SFr. 290.-
- **Oloid aus Holz**  
7,5x3,5 cm, SFr. 35.-
- **Umstülpbarer Würfel aus Karton, farbig**  
7x7 cm, SFr. 40.-
- **Umstülpbarer Würfel aus Edelstahl**  
11,5 x 11,5 cm, SFr. 70.-
- **Katalog** mit sämtlichen Paul Schatz-Objekten (kostenlos)
- **Informationsmaterial**  
Das Oloid und die Wasseraufbereitung (kostenlos)
- OLOID AG  
Dornacherstr. 139, 4053 Basel  
Telefon 0041 61-361 78 61  
Telefax 0041 61-361 06 59  
E-mail modelle@oloid.ch

**Bestell-Coupon**

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

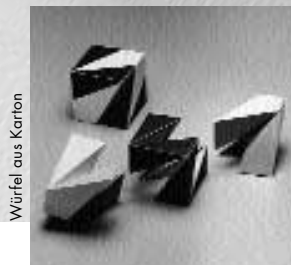
PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Artikel \_\_\_\_\_

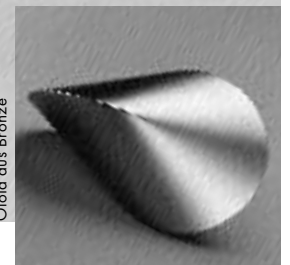
Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Einsenden/Fax an:  
 OLOID AG  
 Dornacherstr. 139, CH-4053 Basel



Würfel aus Karton



Oloid aus Bronze

## EUROPÄER-Samstage

Gundeldinger Casino, Güterstrasse 213 (Tellplatz)  
CH-4053 Basel, 10.00-12.30 und 14.30-18.00 Uhr

Aus dem Jahresprogramm 2000/01

X.

21. Oktober 2000

### Der Balkan und die europäische Zukunft

Branko Ljubic, Aesch

«(...) Und alle Kulturentwicklung der Zukunft ist eine Frage dieser  
Verbindung Mitteleuropas mit Osteuropa.»

Rudolf Steiner, 12.3.1916 (GA 174b)

**Literatur:** Rudolf Steiner, *Kosmische und menschliche Geschichte*,  
GA 173, 174 und 174b.

XI.

18. November 2000

### Die Aktualität der Mysteriendramen R. Steiners «Die Prüfung der Seele»

Thomas Meyer, Basel

XII.

27. Januar 2001

### Gibt es noch eine europäische Mitte?

Rolf Henrich, Eisenhüttenstadt

Kursgebühr: SFR 70.-

**Anmeldung (erforderlich) und Auskünfte:**

Brigitte Eichenberger, Austrasse 33, CH-4051 Basel  
Tel. (0041) +61 273 48 85, Fax (0041) +61 273 48 89



TORFFASER-VERARBEITUNG  
RUTH ERNE  
BRÜGELWEG 383  
CH-5317 FETTENSCHWIL  
056 - 245 13 05



## 18. Basler Psi- Tage

24. bis 27. November 2000  
Kongresszentrum Messe Basel,  
Schweiz

Wiedergeburt –  
Wahn oder Wirklichkeit?

Leben wir wirklich nur einmal? Oder überwindet etwas, das uns im Innersten ausmacht, die Todesschwelle, um in einem neuen Körper wiederzukehren? Seit Jahrtausenden glauben Menschen fast überall auf der Erde an Reinkarnation – und neuerdings lässt sich dieser Glaube wissenschaftlich untermauern. Die 18. Basler Psi-Tage ziehen Bilanz über den aktuellen Forschungsstand und Schlüsse daraus – mit prominenten Fachleuten aus aller Welt: Die Fakten. Die Erklärung. Der Sinn.

Teilnehmen werden u.a.: Rüdiger Dahlke, Baldur Ebertin, Paola Giovetti, Erlendur Haraldsson, Willigis Jäger, Mira Kudris, Kachinas Kutenai, Maitra, Werner J. Meinhold, Maud Nordwald Pollock, Rhea Powers, Andreas Resch, Sri Sri Ravi Shankar, Sant Rajinder Singh, Wulfing von Rohr, Chet Snow, Marie Taylor, Ingrid Vallieres, Claude Weiss, Harald Wessbecher, Swami Yogeshwarananda, Ronald Zürcher sowie viele weitere namhafte Therapeuten, Medien, Hellsichtige, Weisheitslehrer und Natur- und Geisteswissenschaftler, aber auch Menschen, die sich anscheinend an frühere Leben erinnern.

Weitere Informationen und das Hauptprogramm erhalten Sie beim:

Kongresszentrum Messe Basel  
18. Basler Psi-Tage  
Messeplatz 21, CH-4021 Basel, Schweiz  
Telefon +41 61 686 28 28

Die 24-Stunden-Apothek für alle,  
auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel  
Kurierdienst und rascher Versand

Inhaber, dipl. Apotheker:  
Johanna Lobeck und Dr. Roman Schmid

Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich  
Tel. 01262 68 00, Teletax 01261 02 10

**WACHT TAG**